

Kibiwe 2023 – Zu Gast im Zelt Abrahams, theologische Grundlegung

von Gertrud Ritter-Bille

Die Abrahamserzählung - Was in der Bibel steht

Die Geschichte von Abraham findet sich im ersten Buch der Bibel, der Genesis, Kapitel 11 bis 25,1-18, sie gehört zu den Vätergeschichten und ist in einer knappen Stunde gut durchzulesen.

In den Kapiteln davor bietet die Genesis die Urgeschichte: Die Schöpfungserzählung, die Paradieserzählung, die Sache mit Adam, Eva und der Schlange, Kain und Abel, die Geschichte von Noah und der Flut und den Turmbau zu Babel.

In den Kapiteln danach gehen die Vätergeschichten mit Isaak weiter, dann mit Jakob (Kibiwe 2008), wobei es auffallen muss, dass von Isaak sehr wenig berichtet wird, von Jakob dagegen viel. Daran schließt sich die sehr ausführlich erzählte Geschichte von Joseph und seinen Brüdern an (Kibiwe 2010).

Vermutlich wollen alle gleich losrennen und die Geschichte von Abraham in der Bibel nachlesen. Trotzdem gibt es hier einen Überblick darüber, was die Genesis uns über Abraham berichtet, mit kleinen Kommentaren meinerseits.

Gen 11

Die Vätergeschichten starten mit einem Stammbaum. Die Namen sind seltsam (Arpachschad) bis urig (Eber) und man staunt, wie alt die Leute damals wurden (dreistellig). Merken sollte man sich Sem, das ist der Erstgenannte in diesem Stammbaum, ein Sohn Noahs, wie die Bibel sagt, von dessen Name die Begriffe „Semit“ und leider auch „Antisemitismus“ herkommen. Dagegen hat Eber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nichts oder mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit doch mit dem Begriff „Hebräer“ zu tun (aber definitiv nichts mit einem Tier des Waldes, welches sich unter anderem als Löwe verkleidet durch die Wälder Brandenburgs schleicht).

So ab Terach wird es dann interessant, jetzt werden die ersten Leute genannt, die im Szenenspiel vorkommen werden.

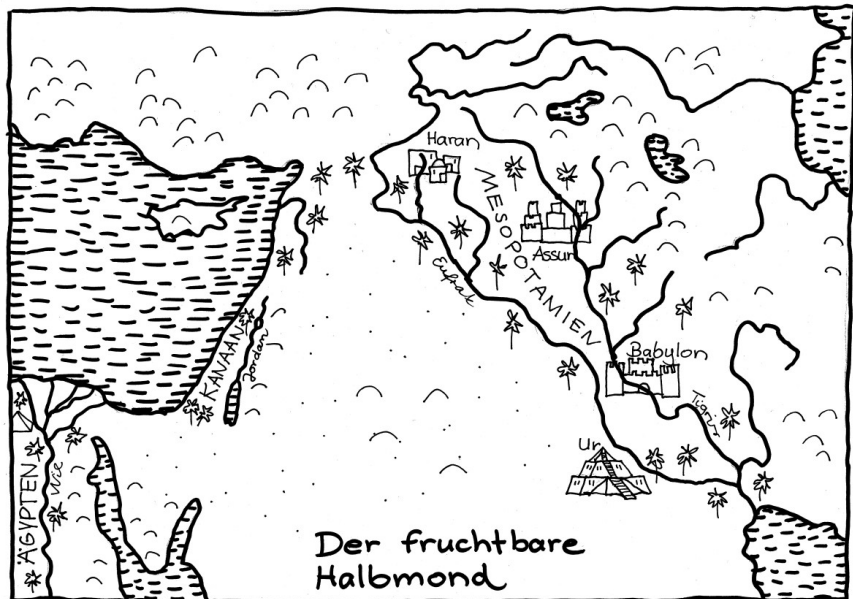
Terach ist der Vater von Abraham, der zu dem Zeitpunkt noch Abram heißt, und der Vater von Nahor und Haran. Haran stirbt leider schon früh, hat aber einen Sohn namens Lot. Nahor heiratet eine Frau namens Milka (sehr lustig), Abraham heiratet eine Frau namens Sara, die aber zu dem Zeitpunkt noch Sarai heißt. Dann kommt schon der erste Spoiler: Sara ist unfruchtbar und hat keine Kinder. Terach lebt in Ur in Chaldäa und will mit seiner

ganzen Familie nach Kanaan auswandern (zweiter Spoiler), kommt aber nur bis Haran, wo er sich niederlässt und irgendwann stirbt.

Exkurs: Der fruchtbare Halbmond

Das große Setting für die Geschichten des AT oder Tanach, wie es im Judentum heißt, ist der fruchtbare Halbmond. Hier begannen die Menschen schon vor knapp 10000 Jahren mit dem Ackerbau, wurden sesshaft und gründeten vor etwas über 5000 Jahren die ersten Hochkulturen. Die Bekannteste davon ist

zwar das alte Ägypten, wesentlicher für unsere Kulturgeschichte waren aber die Hochkulturen in Mesopotamien (die in den bayrischen Lehrplänen leider nicht mehr vorkommen, dafür in den Nachrichten, wenn im heutigen Syrien oder Irak wieder ein paar Idioten die Kulturdenkmäler dort vernichten).



Terach wanderte, so erzählt die Bibel, auf seinem Weg nach Kanaan nicht auf dem direkten Weg durch die Wüste von Ur nach Kanaan, sondern machte einen Bogen und folgte dem Kulturland. Die Bibel legt nahe, dass er so etwas wie ein Halbnomade war (Das heißt, er hatte Kleinvieh und lebte am Rande des Kulturlandes). Warum die ersten Hochkulturen im fruchtbaren Halbmond entstanden und nicht im schönen Bayernland, das lässt sich einigermaßen gut erklären: Anoraks und Zentralheizungen waren noch nicht erfunden und das Leben in Mitteleuropa entsprechend hart. Im fruchtbaren Halbmond dagegen war es angenehm warm, Schnee unbekannt, Regen selten und die Flüsse Nil, Euphrat und Tigris (und weitere kleinere Flüsse) versorgten das Ackerland mit Wasser. Insgesamt hatten die Leute mehr Zeit Pyramiden zu bauen, die Sterne zu beobachten und eine neue Art von social media, die Schrift, zu erfinden. Und das Bier übrigens auch.

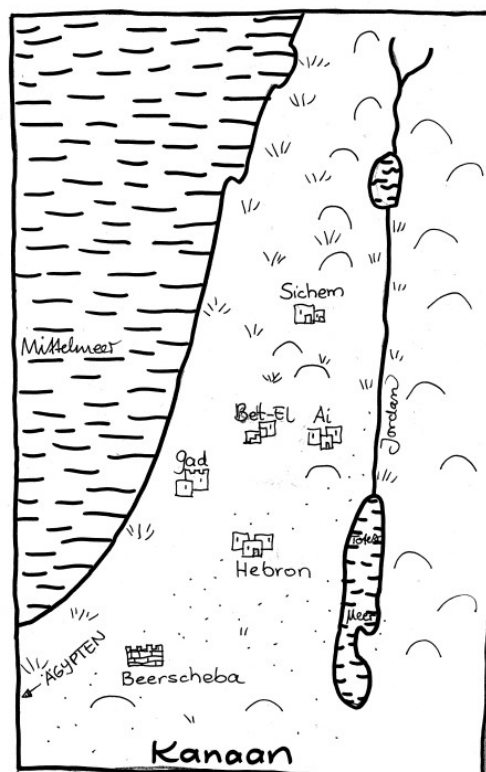
Gen 12

In Gen 12 geht es los: Gott spricht zu Abraham. Ohne nähere Erklärung fordert Gott Abraham auf, in ein fernes Land zu ziehen, das Gott ihm zeigen werde. Gott verspricht Abraham, ihn zu einem großen Volk zu machen, ihn zu segnen und berühmt zu machen. Was Abraham sich dabei denkt, wird nicht berichtet, auf alle Fälle macht er sich auf den Weg.

Er nimmt alles mit, was er besitzt, Sara und den Neffen Lot samt Anhang, und verlässt das „Haus seines Vaters“, das heißt, er lässt alle weiteren familiären und sozialen Kontakte hinter sich.

Von der Reise erfahren wir nichts, schon im nächsten Vers ist er in Kanaan, das (Spoiler) ihm von Gott als das Land angekündigt wird, das Gott mal seinen Nachkommen geben werde. Abraham zieht logischerweise von Nord nach Süd durch Kanaan, baut zwei Altäre (in Sichem und in Bet-El) und wandert dann weiter in die Wüste Negeb (dort, wo auf der Landkarte Beerscheba eingezeichnet ist).

Und dann ist Abraham plötzlich in Ägypten, wegen einer Hungersnot. Das kennt man bereits aus der Josephsgeschichte (Kibiwe 2010). Ägypten ist dem Abraham nicht ganz geheuer (das können wir gut nachvollziehen, siehe die Sache mit Mose beim Kibiwe 2019) und er stellt fest, dass er eine sehr schöne Frau hat. Die Ägypter, so schlussfolgert er messerscharf, könnten ihn umbringen um an Sara ran zu kommen. Also brieft er Sara, sie solle sagen, er sei ihr Bruder und sie seine Schwester. Tatsächlich, die Ägypter sind hin und weg von Saras Schönheit und bevor Abraham sich einmal umdrehen kann, hat sich der Pharaos Sara schon geschnappt und in seinen Harem führen lassen. Dafür wird Abraham jetzt wirklich reich, er erhält Schafe, Ziegen, Rinder, Knechte, Mägde, sogar Kamele, obwohl die eigentlich zu der Zeit, als diese Geschichte passiert sein soll, noch gar nicht domestiziert waren, als Dank vom dankbaren Pharaos. Aber Abraham hat jetzt ein Problem: Wie bekommt er seine Frau zurück? Gott schreitet ein und „schlägt den Pharaos mit heftigen Schlägen“. Der Pharaos kapiert sofort, was Sache ist, und stellt Abraham zur Rede. Dann gibt er ihm Sara zurück und Abraham muss Ägypten verlassen.



Gen 13

Abraham wandert von Ägypten durch den Negeb bis nach Bet-El und Ai, dort war er schon mal. Er ist sehr reich und Lot, sein Neffe, ist es auch. Deswegen kommt es zwischen den Hirten des Abraham und denen des Lot wegen Weideplätzen und Wasserstellen zu Streit. Abraham als der Ältere stellt fest, dass es so nicht mehr gehen könne und sie sich trennen müssten. Gesagt wird es nicht, aber offensichtlich befinden sie sich auf irgendeinem Berg mit einem guten Überblick über das Land. Lot entscheidet sich für die Jordansenke, die damals (dürfte stimmen) noch fruchtbarer war als heutzutage und ohne Totes Meer (was sehr unwahrscheinlich ist). Und hier kommt schon der nächste Spoiler: Da, wo heute das Tote Meer ist (oder in der Nähe), waren die Städte Sodom und Gomorra und die Leute dort extrem böse. Das kann nicht gut gehen! Lot verlässt das Land Kanaan und Gott

spricht wieder zu Abraham. Er solle sich in alle Himmelsrichtungen umschaun, weil das Land, das er sähe, Gott ihm und seinen Nachkommen geben werde, die so zahlreich wie der Staub der Erde sein werden. Dann fordert Gott Abraham noch auf, das ganze Land zu durchwandern (was Abraham eigentlich schon gemacht hat), woraufhin Abraham nach Hebron/Mamre geht und sich dort niederlässt (und einen Altar baut).

Gen 14

Was ist denn jetzt los? Eine ganze Menge von Königen von irgendwo tauchen plötzlich auf, es wird hochpolitisch, irgendwer hat irgendwem zwölf Jahre lang Tribut gezahlt und dann nicht mehr, irgendwer stürzt in irgendwelche Erdpechgruben, es wird gekämpft, und das Ende vom Lied ist, dass Sodom verliert und Lot samt seinen Leuten und Hab und Gut als Gefangener weggeschleppt wird (da ist das Kapitel schon bei Vers 12). Der obligate Überlebende (Beschreibung bei Köckert geklaut) berichtet Abraham davon, der zieht mit 318 Leuten bis hinter Damaskus (liegt nördlich von Kanaan) los, überwältigt guerillamäßig nachts die Siegerstreitmacht, befreit die Gefangenen und bringt allesamt samt ihrem Hab und Gut wieder zurück. Im Schawetal, mit dem eventuell das Kidrontal in der Nähe von Jerusalem (nördlich von Hebron auf der Landkarte) gemeint sein könnte, ziehen ihm der König von Sodom und der König von Salem mit dem Namen Melchisedek, der ein Priester des höchsten Gottes ist, entgegen.

Melchisedek bringt Abraham Brot und Wein und spricht ein Dank- und Segensgebet, woraufhin Abraham ihm zehn Prozent, die Bibel sagt „den Zehnten“, seines Besitzes gibt. Mit dem König von Sodom läuft die Begegnung eher unterkühlt ab und das Angebot des Königs, er könne die Beute aus dem Kriegszug behalten, schlägt Abraham mit der Begründung aus, er lasse sich nicht nachsagen, der König von Sodom habe ihn reich gemacht.

Gen 15

Das ganze Kapitel ist ein Gespräch zwischen Abraham und Gott, eine Ortsangabe gibt es nicht. Gott verspricht Abraham großen Lohn, woraufhin Abraham meint, dass würde ihm nichts bringen, da er keine Kinder habe und sein Haussklave Elieser aus Damaskus ihn beerben würde (Lot irgendwie nicht). Gott lenkt Abrahams Blick auf den Himmel und verspricht ihm, dass seine Nachkommen so zahlreich sein würden wie die Sterne, die man nicht zählen könne (kann man nicht, stimmt). Daraufhin glaubt Abraham Gott und Gott rechnet ihm das als Gerechtigkeit an. Wegen des Landes, das Gott ihm verspricht, gibt es dann noch eine ziemlich spektakuläre Show. Gott befiehlt Abraham ein paar Tiere zu holen, die Abraham in Stücke teilt (vermutlich waren die Tiere schon vorher tot). Dann wartet Abraham und wartet und wartet bis es Nacht wird (was seltsam ist, denn vorher hat er ja den Nachthimmel und die Sterne gesehen ...), dann gibt Gott ihm einen kurzen Überblick, was in den nächsten vierhundert Jahren alles passieren wird, bis das mit dem Land klappt (siehe Kibiwe 2010 und 2019), dann geht eine Feuer- und Rauchsäule zwischen den zerstückelten Tieren durch und Gott verspricht noch einmal, dass die

Nachkommen das Land besitzen würden, vom Nil bis zum Euphrat, was plötzlich ein Bisschen mehr ist als nur das Land Kanaan.

Gen 16

Auch dieses Kapitel erwähnt nicht, wo sich Abraham gerade aufhält. Nachdem es mit eigenen Kindern (noch, nach Dafürhalten von Gott) nichts geworden ist, wird nun von Sara ein Plan B umgesetzt: Hagar, die ägyptische Sklavin Saras, soll mit Abraham schlafen. Das Kind, das dann geboren werde, würde Saras Kind sein. Tatsächlich nimmt Abraham auch Hagar zur Frau, Hagar wird prompt schwanger und verachtet daraufhin ihre unfruchtbare Herrin. Sara beschwert sich deshalb bei Abraham, der reagiert darauf, wie Männer nun einmal reagieren. Er verdreht die Augen (das habe ich jetzt erfunden) und meint, das sei nicht sein Problem, Hagar sei ihre Sklavin und sie könne mit Hagar machen, was sie will. Also behandelt Sara Hagar schlecht und Hagar läuft davon.

An einer Wasserstelle in der Wüste wird Hagar von einem Engel Gottes angesprochen, der sie nach ihrem Woher und Wohin fragt. Tatsächlich schickt der Engel sie zu Sara zurück und sagt ihr, sie solle sich Sara unterordnen, aber er sagt ihr auch, dass sie unzählig viele Nachkommen haben werde und das wegen dem Sohn, mit dem sie schwanger sei, und den sie Ismael nennen solle. Ein einfacher Junge aber würde er nicht werden (er wird mit einem Wildesel verglichen). Hagar ist ziemlich glücklich und gibt Gott den Namen El Roi – Gott, der auf mich schaut –, was nebenbei auch erklärt, warum der Brunnen Beer-Laha-Roi heißt, der irgendwo zwischen Kadesch und Bered (in der Wüste Negeb) liegt.

Dann wird noch erzählt, dass Ismael geboren wird und Abraham (nicht Hagar) ihn Ismael nennt. Offensichtlich ist Hagar zurückgekehrt.

Gen 17

Ich fasse es mal kurz: Abraham erhält von Gott den Befehl, sich und alle Männer und Jungs in seinem Haushalt beschneiden zu lassen. Das Ganze geht mit einer Bundeszusage einher, die, Überraschung, mit der Zusage des Landes einhergeht. Nebenbei benennt Gott Abraham hier von Abram in Abraham um und Sara von Sarai in Sara. Abraham wird als „Vater der Menge“ gedeutet, Sara als „Herrin“. Der Bund ist hier übrigens ein Bund, den Gott ohne Gegenleistung mit Abraham schließt (weswegen er zu Recht ein ewiger Bund ist, weil er von Menschen nicht aufgekündigt oder beschädigt werden kann). Köckert vergleicht ihn mit einem Scheck, der durch die Beschneidung eingelöst wird. Abraham bezieht die Zusage auf seinen Sohn Ismael und lacht, als Gott ihm sagt, dass der Bund sich auf die Nachkommen Saras beziehe. Gott widerspricht und kündigt an, dass in einem Jahr um die Zeit Sara einen Sohn haben werde.

Abraham macht natürlich, was Gott ihm gesagt hat, Ortsangabe gibt es nicht.

Gen 18

Abraham ist in Mamre (das liegt direkt bei Hebron) und bekommt Besuch von drei Männern. Gleich zu Anfang wird gespoilert, dass der Besuch Gott sei. Detailliert wird berichtet, wie Abraham (fast) den ganzen Haushalt und sich selbst in Bewegung setzt, um diese Gäste zu bewirten, wobei er Butter und Fleisch gleichzeitig serviert, denn koschere Küche gab es noch nicht. Die Bibel lässt offen, wann es Abraham klar wird, wer da zu Besuch gekommen ist. Gott erkundigt sich nach Sara und verkündet dann, dass er in einem Jahr wiederkommen werde, dann würde Sara einen Sohn haben. Sara hat gelauscht und lacht, weil sie und Abraham für Kinder zu alt seien, was wiederum Gott mitbekommt und was in einen Dialog der Art „Du hast gelacht!“ „Nein!“ „Doch!“ „Nein!“ „Doch!“ ausartet.

Die drei Männer brechen auf, Abraham begleitet sie, und sie blicken auf Sodom herab. Dann wird Abraham erklärt, dass man unterwegs nach Sodom sei, weil die bösen Taten der Bewohner dort zum Himmel schreien würden. Da Abraham Vater eines großen Volkes werden würde und seinen Söhnen gebieten würde, Recht und Gerechtigkeit zu halten, damit Gott seine Zusagen an ihn einhalten könne (Was? Jetzt gibt es doch Bedingungen?), würde man ihn in die Sache einweihen.

Abraham ahnt, dass Sodom und Gomorra vernichtet werden würden, und beginnt nun mit Gott zu verhandeln. Ich kürze das ab, auf alle Fälle handelt er Gott von fünfzig auf zehn Gerechte runter. Wenn es zehn Gerechte in Sodom gäbe, dann würde Gott Sodom und Gomorra nicht vernichten (aber man kann sich schon denken, worauf die Geschichte rausläuft).

Gen 19

Die ganze Geschichte von Sodom und Gomorra einschließlich der Tatsache, dass Gott hier eine ganze Stadt auslöscht, verträgt sich nicht wirklich mit dem Bild, das wir uns gerne von Gott machen: Ein älterer Herr, gerne mit langem Bart, der so lieb und harmlos ist, wie wir ihn gerne hätten. Fromme Leute dagegen, die keine Probleme mit einem Schwefel-und-Feuer-Gott haben, finden die Geschichte sehr lehrreich, da nach ihrer Meinung Gott hier ein klares Statement gegen Homosexualität abgäbe, sagen sie, was ihnen gelegen kommt, da sie es grundsätzlich nicht mit Homosexualität haben.

Zwei (mindestens) der drei Männer waren Engel und diese zwei kommen gegen Abend nach Sodom. Lot sitzt gleich am Stadttor und lädt sie zu sich nach Hause ein, weil es nachts auf den Straßen in Sodom zu gefährlich für sie sei. In der Nacht versammeln sich alle (!) Bewohner von Sodom vor Lots Haus und fordern, dass Lot die Fremden herausbringe, denn die Bewohner von Sodom wollen die Fremden vergewaltigen. Lot bietet seine beiden jungfräulichen Töchter als Ersatz an, aber das wollen die Bewohner nicht und beschimpfen Lot als Fremden. Bevor sie mit Gewalt ins Haus eindringen können, schlagen die Engel die Bewohner mit Blindheit. Sie warnen Lot vor dem kommenden Strafgericht und verbreiten etwas Panik, denn Lot und seine Familie stellen sich extrem

an (speziell die zukünftigen Schwiegersöhne von Lot, die die Nachricht vom drohenden Untergang der Stadt für einen Joke halten), aber die Engel führen letztendlich Lot, seine Frau und seine Töchter vor die Stadt, wo es nochmals Diskussionen gibt, bis Familie Lot sich endlich in Sicherheit bringt, während hinter ihnen Schwefel und Feuer auf Sodom und Gomorra niederfallen. Bekanntermaßen dreht sich Lots Frau um und erstarrt zur Salzsäule.

Die Sache geht dann im Gebirge (westlich vom Toten Meer) weiter, wo Lot mit seinen Töchtern in einer Höhle wohnt. Die Töchter machen ihren Vater betrunken, schlafen mit ihm und werden schwanger mit Söhnen, die Ältere mit Moab, dem Stammvater der Moabiter, und die Jüngere mit Ben-Ammi, dem Stammvater der Ammoniter.

Weil, ohne Nachkommen ist Frau ja nix.

Spoiler: Wir werden Gen 19 definitiv nicht beim Kibiwe spielen.

Gen 20

Ein Deja vu! Abraham und Sara sind diesmal in Gerar im Philisterland (ungefähr da, wo ich Gad eingezeichnet habe) und wieder gibt Abraham Sara als seine Schwester aus und wieder landet sie im Harem, dieses Mal bei König Abimelech. Aber Gott klärt Abimelech im Traum auf, was es mit Sara auf sich hat, und der gute König ist ganz erschrocken und stellt tags darauf gleich Abraham zur Rede. Der sagt, dass er befürchtet habe, in Gerar hätte niemand Respekt vor Gott und so hätte er Sara als seine Schwester ausgegeben, die, übrigens, tatsächlich seine Halbschwester väterlicherseits sei. Abraham wird beschenkt und eingeladen in Gerar zu bleiben, Sara wird zurückgegeben und es wird betont, dass Abimelech noch keine Zeit gehabt hätte mit Sara zu schlafen und, wie man im Nachgang erfährt, es auch wegen einer von Gott temporär verfügten Impotenz gar nicht hätte tun können, außerdem herrscht allgemeine Unfruchtbarkeit im Harem. Abraham betet zu Gott und Gott heilt Abimelech und alle Frauen in seinem Haushalt wieder von oben genannten Gebrechen.

Spoiler: Abimelech wird übrigens in Gen 26 so etwas Ähnliches noch einmal mit Isaak und Rebekka passieren. Mancher lernt's einfach nie.

Bonusmaterial: Dieses Gebet Abrahams ist das erste und einzige Gebet Abrahams, das in der Bibel erwähnt wird.

Gen 21

Keine Ortsangabe! Sara wird Mutter und Abraham nennt den Sohn Isaak. Sara lacht und wenn man den Namen I-sa-ak ausspricht, dann hört man das Lachen. Als Isaak drei Jahre alt ist, gibt es ein Fest, so um die Zeit, zu der man damals Kinder abstillte.

Ismael spielt mit seinem kleinen Bruder und Sara ärgert sich darüber. Nicht nur darüber. Denn wenn es mal ans Erben geht, wird Ismael als Älterer mehr bekommen als Isaak. Deshalb fordert sie Abraham auf, Hagar samt Ismael zu verstoßen. Abraham passt das nicht, aber Gott sagt zu Abraham, er solle sich wegen Ismael keinen Kopf machen und auf Sara hören. Er werde aus Isaak und Ismael große Völker machen. Gleich am nächsten Tag gibt Abraham Hagar und Ismael ein Lunchpaket (Wasser und Brot) mit und schickt sie weg.

Hagar nimmt das alles überhaupt nicht entspannt und verläuft sich prompt in der Wüste. Das Wasser ist alle und Ismael knapp am Verdursten. Sie wirft den Kleinen (?) unter einen Strauch und geht weg, weil sie nicht mit ansehen will, wie ihr Kind stirbt. Hagar weint, da hört sie einen Engel vom Himmel, der sie auffordert, das Kind fest an die Hand zu nehmen, denn Gott werde ihn zu einem großen Volk machen. Hagar blickt auf und sieht gleich in der Nähe einen Brunnen. Sie gibt Ismael zu trinken und macht sich auf den Weg. Ismael wächst in der Wüste auf, wird ein Bogenschütze und heiratet eine Frau aus Ägypten.

Dann wird noch erzählt, dass Abraham einen Vertrag mit Abimelech schließt, den Brunnen in Beerscheba benennt und sich eine Zeitlang im Philisterland aufhält.

Gen 22

*Ich vermute mal, jeder und jede kennt diese Geschichte. Die Meinungen darüber sind gespalten: Für das Judentum, das Christentum und den Islam ist sie von hohem theologischem Wert und großer spiritueller Bedeutung, für die normalen Feld-, Wald- und Wiesen-Atheist*innen des 21. Jahrh. der ultimative Beweis, dass die Bibel ein gemeingefährliches Buch ist.*

Wer hat Recht?

Die Geschichte beginnt (ohne Ortsangabe) damit, dass Gott Abraham befiehlt, sich auf den Berg Morija zu begeben und seinen einzigen Sohn Isaak als Ganzopfer (Holocaust) darzubringen (Der Berg Morija wird mit dem Tempelberg in Jerusalem identifiziert). Abraham packt gleich am nächsten Tag alles zusammen, nimmt zwei Knechte und Isaak mit und macht sich auf den Weg. Nach drei Tagen angekommen, lässt er das Gepäck und die Knechte am Fuß des Berges zurück, lädt Isaak das mitgebrachte Holz auf, nimmt das Feuer und das Messer mit und die beiden machen sich auf die Bergtour. Den Knechten sagt Abraham, sie sollten warten, bis sie (?) wieder zurück seien. Auf dem Weg fragt Isaak seinen Vater, wo denn das notwendige Opfertier sei, woraufhin Abraham antwortet, Gott werde sich das Lamm aussuchen. Oben angekommen bereitet Abraham alles vor, bindet seinen Sohn und legt ihn auf das aufgeschichtete Holz. Gerade als er die Hand hebt, um den Sohn zu schlachten, stoppt ihn ein Engel und offenbart ihm, dass es nur ein Test war, ob er tatsächlich bereit sei für Gott alles zu tun. Abraham blickt sich um, sieht einen Widder, der mit seinen Hörnern in einem Gestrüpp hängt, nimmt ihn und opfert ihn statt Isaak. Der Engel meldet sich noch einmal und betont, dass wegen dieser Sache Abraham

gesegnet sei, seine Nachkommen so zahlreich wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer und außerdem sehr erfolgreich gegen ihre Feinde. Abraham geht zu den Knechten zurück und sie machen sich auf den Heimweg nach Beerscheba, wo Abraham wohnt.

Bonusmaterial: Die Bibel erzählt nicht, dass Abraham Gott davor irgendein Opfer dargebracht hätte.

Dann gibt es noch einen Überblick über die Nachkommen Nahors, Abrahams Bruder. Verwirrenderweise wird dabei gesagt, dass Nahors Frau erst jetzt auch einen Sohn geboren habe. Ihre viel länger andauernde Unfruchtbarkeit im Vergleich zu Sara, die sich logischerweise hier nahelegt, wird von der Bibel stillschweigend ignoriert.

Gen 23

Jetzt kommt die Nachricht von Saras Tod. Laut Bibel wurde sie erstaunliche 127 Jahre alt. Sie starb in Hebron und Abraham kommt um sie zu begraben. Dafür will er eine Grabstätte namens die Höhle von Machpela (die ist ganz nahe von Hebron) erwerben und die Diskussionen mit dem Besitzer nehmen ziemlich viel Platz ein. Letztendlich kann Abraham die Höhle kaufen und Sara dort beisetzen.

Gen 24

Auch die nächste Geschichte ist ziemlich ausführlich erzählt und gilt als eine der schönsten Geschichten des Tanach. Abraham will Isaak verheiraten und schickt dazu einen Knecht los, der bei Nahors Familie in Haran eine geeignete Braut für Isaak suchen soll, denn irgendwelche fremden Frauen heiraten geht gar nicht. Fast wichtiger ist es, dass die Braut bereit ist, wegen Isaak nach Kanaan zu ziehen (sagt Abraham, der laut Gen 20 eine Zeitlang im Philisterland lebte). Die Sache klappt und der Knecht kommt mit Rebekka zurück, die Isaak dann auch heiratet.

Bonusmaterial: Das Gebet des Knechtes in diesem Kapitel ist der erste Gebetstext in der Bibel.

Gen 25, 1-18

Wir erfahren, dass Abraham nach Saras Tod noch einmal heiratet, eine Frau namens Ketura. Mit dem Kinderkriegen klappt es problemlos und die Beiden haben insgesamt sechs Söhne, die alle zu Stammvätern großer Völker werden. Erbe gibt es aber für sie nicht, Abraham schickt alle mit Geschenken nach Osten weg, so dass nur Isaak sein Erbe bleibt.

Dann wird erzählt, dass Abraham mit 175 Jahren starb und in der Höhle von Machpela von Isaak und Ismael (!) begraben wurde.

Abschließend wird noch der Stammbaum nach Ismael präsentiert, der, wen wundert's, eine ganze Menge Stammväter für Völker im Süden von Israel enthält.

Die Entstehungsgeschichte der Abrahamserzählung – ein kurzer und absichtsvoll schlampiger Überblick

Auf den ersten Blick erscheint die Abrahamsgeschichte einen historisch glaubwürdigen Blick auf das Leben dieses Mannes und seiner Familie zu geben. Es passiert nichts, was man nicht naturwissenschaftlich erklären könnte, es teilt sich kein Meer, niemand überlebt tagelang in einem Fisch oder wird plötzlich von Blindheit oder ähnlichen Gebrechen geheilt. Irritierend dürfte höchstens das „biblische Alter“ sein, das den Protagonist*innen zuteil wird.

Dass man außerbiblich weder in der Literatur noch bei archäologischen Untersuchungen Spuren von Abraham gefunden hat, ist gut zu erklären: Abraham war ein Kleinviehnomade, kein Baumeister oder Großkönig.

Dass jemand die Geschichte von Abraham kurz nach seinem Tod aufschrieb, das behaupten nicht einmal die extremsten Bibelfundamentalisten. Die Tradition besagt, die ersten fünf Bücher der Bibel, die dem Pentateuch oder besser gesagt der Tora des Judentum entsprechen und zu denen natürlich die Genesis gehört, seien von Mose geschrieben worden, was nach biblischem Zeugnis 400 bis 500 Jahre nach dem Ableben Abrahams gewesen wäre.

Man könnte es also dabei belassen und sich eine Menge Arbeit, Ärger, Vermutungen, Enttäuschungen, Fehler und Irrwege ersparen. Die Versuchung ist groß.

Dann muss man aber auch mit den zahlreichen Irritationen leben, die der Text bietet, den Widersprüchen, seltsamen Wiederholungen und den auffälligen Stilwechseln.

Ich breche hier mal wieder eine Lanze für die historisch-kritische Exegese und ihre Leidenschaft, biblische Texte auf ihre Entstehung hin zu untersuchen auch auf die Gefahr hin, falsch zu liegen und von anderen widerlegt zu werden.

Da das hier keine Doktorarbeit ist, gebe ich nur einen schlampigen Einblick in den derzeitigen Forschungsstand, soweit mir das möglich ist. Neben der sprachlichen Untersuchung der Texte, bei der ich einfach passen muss, sucht die Exegese den Kontext, in dem Texte entstanden sein könnten. Das finde ich persönlich richtig spannend.

Unser Szenenspiel zu Abraham, z.B., wird auch in einem Kontext entstehen, nämlich dem Kibiwe 2023. Wäre der Kontext das Nationaltheater in München, dann würde sich das auch auf das Szenenspiel, seine Inhalte und seine Form auswirken (z.B. dürfte ich dann mehr als 30 Personen auf die Bühne bringen).

Der große Kontext, in dem der Tanach (immer noch das AT) entstand, das sind nicht wir. Das ist das Volk Israel und seine wechselvolle Geschichte (und die spielte schon bei

folgenden Kibiwes eine Rolle: Kibiwe 2007, Kibiwe 2008, Kibiwe 2010, Kibiwe 2012, Kibiwe 2015, Kibiwe 2018, Kibiwe 2019, Kibiwe 2021). Damit jeder und jede, der oder die diesen Text liest, ungefähr auf dem gleichen Stand sein kann, gebe ich hier einen kurzen Überblick über die Geschichte Israels in der Zeit der Entstehung des Tanachs.

Exkurs: Die wechselvolle Geschichte des Volkes Israel zur Zeit der Entstehung des Tanachs

Wer sich die Landkarte des fruchtbaren Halbmondes anschaut, kann erkennen, dass das Land Kanaan so etwas Ähnliches wie eine Verbindung darstellt zwischen Ägypten und Mesopotamien, den zwei Hotspots für das Entstehen großer Hochkulturen in der damaligen Zeit. Hochkulturen sind keine netten Nachbarn, die einem gelegentlich mit einem Rasenmäher oder einer Tüte Mehl aushelfen und die Blumen gießen, wenn man im Urlaub ist. Hochkulturen haben die Eigenschaft, Nachbarvölker mit ihrer fantastischen Hochkultur zu beglücken, gerne unterstützt von einer Menge hochbewaffneter Soldaten mit Streitwagen, Kriegsschiffen oder Panzern, je nachdem, welcher technologische Fortschritt gerade erreicht ist.

Kanaan war im 2. Jahrh. v. Chr. unter ägyptischer Vorherrschaft, wir reden hier vom neuen Reich, der 18. Dynastie und dem Superpharao schlechthin, Ramses II.. Doch nach diesem Höhepunkt an Ausdehnung und politischer Macht begann die ägyptische Hegemonie zu bröckeln und in Kanaan fingen die Menschen an, ihr eigenes Ding zu machen ohne von den Ägyptern gestört zu werden. Auch in Mesopotamien war gerade das Großreich der Hethiter im Schwinden, gute Zeiten also, um eigene Großmachtspläne zu verwirklichen.

So entstand um den Ort Samaria herum ein sogenanntes Nordreich mit dem Namen Israel und um Jerusalem herum ein Südreich mit dem Namen Juda. Auf Augenhöhe waren die beiden Königreiche nicht. Das Nordreich prosperierte, das Südreich war klein und unscheinbar. Kulturell dagegen gab es durchaus Verbindungen. Man verehrte im Großen und Ganzen hauptsächlich denselben Gott, JHWH (der Gottesname des biblischen Gottes, der nicht ausgesprochen werden soll, Kibiwe 2019), aber an verschiedenen Kultstätten: Bet-El und Sichem im Norden und Jerusalem im Süden. Auch hatte man das gleiche Bewusstsein, woher man abstammte, von Kleinviehnomaden eben, die es zu etwas gebracht hatten. Die im Norden hielten was auf ihren Vater Jakob, der bei Bet-El und Sichem gesiedelt haben soll, die im Süden auf ihren Vater Abraham, der um Hebron herum unterwegs war. Die im Süden hatten in einer Sache die Nase vorn. Während im Norden auf Grund von Militärputschs (Revolutionen waren noch nicht erfunden) ständig eine neue Königsfamilie auf den Thron kam, gab es im Süden nur ein Königshaus, das sich auf einen legendären Helden namens David zurückführte. Es gab noch andere kleine Königreiche rund um Juda und Israel, Moab, Ammon und Edom, mit denen man gelegentlich Krieg führte, was damals die angemessene Form von Diplomatie war.

Alles hätte so schön sein können, wenn nicht in Mesopotamien eine neue Großmacht entstanden wäre, die Assyrer, sehr hochkulturell mit einem großen Drang, alle und jeden zu beglücken, zum Beispiel die Ägypter und diese kleinen Königreiche auf dem Weg dorthin (Nähere Kenntnis der Assyrer erhielt man beim Kibiwe 2012). Ich kürze jetzt die ganze

Politik ab und komme gleich zum Ergebnis: 722 v. Chr. eroberten die Assyrer das Nordreich, verschleppten Teile der Bevölkerung in die Gegend von Haran und gliederten das Nordreich als Provinz in ihr übermächtiges Reich ein. Es kam zu einem gewaltigen Flüchtlingsstrom ins Südreich, das in der Folge einen gewaltigen kulturellen Aufschwung erlebte, unter anderem deshalb, weil die Neuankömmlinge solche für die Leute im Süden neuartigen soft skills wie Schreiben und Lesen beherrschten.

Dass das Südreich nicht ebenfalls von den Assyrern platt gemacht wurde, das verdankte man weniger der militärischen Stärke als der Tatsache, dass das assyrische Weltreich bald darauf von einer neuen Großmacht aufgerollt wurde, den Neubabyloniern, die, von Mesopotamien herkommend, bei ihrem Drang nach Ägypten 586 v. Chr. Jerusalem eroberten und den Tempel zerstörten, einen Teil der Bevölkerung nach Babylon, das liegt in der Nähe von Ur, verschleppten und das Südreich zu einer neubabylonischen Provinz machten (Kibiwe 2007).

Nichts währt lange, auch mit den Neubabyloniern war kurz danach Schluss, denn die Perser errichteten ihr Weltreich. Die Perser hatten eine wesentlich entspanntere Art, ihr Weltreich zu organisieren, und den Leuten aus dem Südreich, also den Juden, derzeit an den Strömen von Babel, kamen die Perser wie Befreier vor. Sie durften in die jetzt Jehud genannte persische Provinz zurückkehren, Jerusalem und den Tempel wieder aufbauen und wurden dabei sogar administrativ und finanziell unterstützt. Nicht alle waren begeistert. Viele wollten nicht zurück, sie hatten sich in der Fremde gut eingelebt. Dann gab es diejenigen, die das Land niemals verlassen mussten und wenig davon hielten, dass nach rund 70 Jahren plötzlich Leute auftauchten und alte Ansprüche anmeldeten.

Im babylonischen Exil und auch danach waren die wichtigsten Skills der Juden für das Überleben als Volk, nicht nur ihre Identität zu finden und zu bewahren, sondern auch sich einerseits mit dem fremden Umfeld zu arrangieren, andererseits aber auch klar abzugrenzen. Diese kulturelle Leistung wurde in der babylonischen Gefangenschaft sowohl im Heimatland als auch in Babylon erbracht, im Gegensatz zu den von den Assyrern Verschleppten des Nordreiches. Nicht die Umstände waren bei den neubabylonischen Herren wesentlich anders, sondern die starke Reaktion der gefangenen und unterdrückten Juden, den Exilierten des Südreiches. Diese war der Motor zur Entstehung dessen, was wir heute als ersten Teil der Bibel kennen.

Das Beharren auf Tradition und kulturelle Identität wurde noch dringender, als mit Alexander dem Großen, der, wie wir alle wissen, praktisch ganz allein die gesamte Welt erobert hat, der Hellenismus zum vorherrschenden Mainstream im östlichen Mittelmeerraum wurde und Nachfolger Alexanders, die Seleukiden, speziell Antiochus IV., die Juden in der nun Syrien (genauer gesagt: Koilesyrien) genannten Provinz ihres Reiches mit brutaler Gewalt zwingen wollten, sich kulturell beglücken zu lassen. Mit dem Aufstand der Makkabäer gab es noch einmal so etwas wie einen Hauch von Unabhängigkeit, bis die Römer angeführt von Pompeius 63 v. Chr. das Land eroberten, zum Teil ihres Weltreiches machten und Judäa (neuer Name, neues Unglück) und die ganze Provinz Syrien nun auch zu einem Transitland vom Mittelmeer nach Mesopotamien wurde.

Auf dem Hintergrund dieser Geschichte wurde die Abrahamserzählung adaptiert, erweitert und dem jeweiligen Kontext angepasst. So wechselvoll wie der Kontext ist, so wechselvoll ist auch die Erzählung vom Stammvater Abraham.

Die Abraham-Lot-Erzählung

Die ältesten Teile der Abrahamsgeschichte finden sich in der Geschichte von Abraham und Lot (Gen 13, 18 und 19). Abraham erscheint hier als eine Gestalt, deren Tradition an die Gegend um Hebron gebunden ist. Von einer Einwanderung weiß die Geschichte nichts. Die Erzählung kreist um das Thema Geburt. Während die Abrahamslinie in einem von Gott verheißenen Kind weitergeführt wird, sind die Stammväter der Nachbarländer Moab und Ammon bloß Abkömmlinge eines Neffen, in einer Höhle durch Inzest gezeugt. Die Geschichte kursierte in der Gegend um Hebron schon zur Königszeit, Köckert vermutet nach dem Fall des Nordreiches.

Die vereinigte Vätergeschichte

Die Flüchtlinge aus dem Norden hatten nach dem Fall des Nordreiches die Jakobserzählung ins Südreich mitgebracht und im babylonischen Exil oder zur frühen Perserzeit wurden die beiden Geschichten miteinander verbunden und Abraham zum Großvater Jakobs gemacht. Ebenfalls wurde der Beginn der Abrahamserzählung eingefügt, der Weg Abrahams von Ur nach Haran und dann nach Kanaan in das verheißene Land. Damit wurden jene in Babylon, nahe Ur, die Verschleppten des Südreiches, und jene nahe Haran, die Verschleppten des Nordreiches, aufgefordert, sich so wie Abraham auf den Weg zurück nach Kanaan zu machen. Praktischerweise kam Abraham dabei von Norden ins Land, so dass er im Vorbeiziehen auch noch Station bei den Kultstätten des Nordens (Sichem und Bet-El) machen konnte. Die leitenden Themen der Abrahamserzählung – Nachkommen, Land, aber auch die Schilderung von Saras langanhaltender Unfruchtbarkeit – spiegeln die Erfahrung des Exils, die neu aufkommende Hoffnung und den Anspruch auf das Land Kanaan wieder. Die Geschichte von Hagar und Ismael wird eingetragen, sie definiert das Verhältnis zu den arabischen Nachbarn im Süden. Der Aufenthalt Abrahams in Ägypten wird eingefügt, sie lässt den Stammvater den gleichen Weg nehmen wie das Volk Israel in der Exoduserzählung (Kibiwe 2019).

Bonusmaterial: Isaak als Bindeglied zwischen Abraham und Jakob hat außer seiner außergewöhnlichen Frau Rebekka kein eigenes Profil in der Bibel. Seine Frau leidet auch (aber nur kurz) an Unfruchtbarkeit (Gen 25), Gott verspricht ihm das, was er Abraham versprochen hat (kein Wort wegen der Sache mit der Beinahe-Opferung), auch er verlässt wegen einer Hungersnot Kanaan, zieht ins Philisterland und gibt dort seine Frau als Schwester aus (und wird bald erwischt, wie er mit Rebekka schmust, weswegen Rebekka nicht in das Harem vom guten König Abimelech muss), gräbt alle Brunnen wieder aus, die sein Vater Abraham gegraben hat, gibt ihnen noch einmal die gleichen Namen, ist reich, macht einen Vertrag mit Abimelech ... (Gen 26). In Gen 27 ist Isaak schon alt und blind und

seine Frau Rebekka samt jüngerem Sohn Jakob starten mit ihrer Täuschungsaktion in Sachen Segen die nächste Staffel der biblischen Soap „Stammväter & Co“ (Kibiwe 2008).

Die Priesterschrift

Die Priesterschrift bindet die Vätergeschichten in ihre große Erzählung ein, die vom Beginn der Welt bis zum Ende des Buches Exodus und dem Bau des Zeltheiligtums am Berg Sinai reicht (Kibiwe 2019). So entstand der Plot der Bibel, wie wir ihn in den Büchern Genesis und Exodus vorfinden. Davor waren alle diese Geschichten (Noah, die Vätergeschichten, Mose ...) Einzelerzählungen, die unverbunden und nebeneinander existierten.

Die Priesterschrift nimmt die gesamte Menschheit in den Blick und macht so ernst mit dem Monotheismus der Juden, der sich aus der Monolatrie (Verehrung nur eines Gottes) entwickelt hatte. Den besonderen Weg, den Gott für sein Volk vorgesehen hat, lässt sie mit der Bundeszusage Gottes an Abraham und Isaak und der Anweisung zur Beschneidung beginnen (Gen 17). Auf das Konto der Priesterschrift geht auch die Rückkehr der schwangeren Hagar zu Abraham (Gen 16).

Eine Diskussion um Gottes Gerechtigkeit

Die große Diskussion, wie viel Gerechte es bräuchte, damit Gott Sodom nicht vernichtet, wird eingefügt (Gen 18). Ist es gerecht, wenn Gott wegen der Schuldigen auch Unschuldige dahinrafft? Die Frage nach kollektiver und individueller Haftung kam in der Mitte der persischen Herrschaft auf, etwas, das auch uns im Angesicht der deutschen Geschichte bis zum heutigen Tag umtreibt (und umtreiben soll). Abraham werden in diesem biblischen Abschnitt erstmals Züge eines Propheten und Toralehrers zugeschrieben.

Drei nachpriesterschriftliche Erweiterungen

Nicht mehr Hebron ist hier der Lebensmittelpunkt Abrahams, sondern Beerscheba, das verbindet diese Erzählstücke.

- Zunächst einmal die Geschichte vom guten König Abimelech in Gerar (Gen 20 und 21). Sie schildert, wie Abraham als Fremder im Philisterland lebt und dort überraschend gut aufgenommen und behandelt wird. Der Kontext spiegelt das Leben in einer Diaspora wieder, in der das Umfeld als positiv und hilfreich erfahren wird, etwas, das im Perserreich durchaus möglich war.

- Hagar und Ismael werden ja zweimal aus der Abrahamsgeschichte rauserzählt. Vermutlich war die ursprüngliche Version, dass Hagar schwanger in die Wüste flieht und dort bleibt, doch die Rückkehr zu Abraham wurde von der Priesterschrift eingefügt (Gen 16). Um Gewissheit zu schaffen, dass wirklich Isaak und nicht der ältere Ismael der Erbe Abrahams sei, wurde der Plot um die Vertreibung Hagers und Ismaels erweitert (in Gen

21). Für die Priesterschrift war die Sache schon mit ihrer Erzählung von der Bundeszusage (Gen 17) geklärt gewesen.

- Die Geschichte von der Opferung Isaaks, die also relativ spät in die Abrahamserzählung hineinkam (Gen 22). Die Frage nach dem Leid lässt sich nicht dauerhaft mit dem Tun-Ergehens-Zusammenhang der Deuteronomisten erklären, die Leid grundsätzlich als Strafe Gottes verstanden und weite Teile des Tanach mit ihrer Ansicht prägten (Kibiwe 2019). Die Geschichte geht noch einen Schritt weiter. Gott muss sich nicht rechtfertigen, der gläubige Mensch soll ihm in allen Lebenslagen unbedingt vertrauen (Immanuel Kant war zu dem Zeitpunkt noch nicht erfunden).

Weitere Ergänzungen in spätpersischer Zeit

Die Geschichte von Abraham der heldenhaft und fast königsgleich, Königen zu Hilfe eilt (Gen 14), dürfte recht spät entstanden sein, ebenfalls die Verbindung zum Kult in Jerusalem und dem Priestertum der Sippe Zadok, was durch den König von Salem (Jerusalem) Melchisedek (Melchi-Sedek= Melchi-Zadok) hergestellt wird, der von Abraham den Zehnten erhält. In der Perserzeit war der priesterliche Dienst im Tempel zu Jerusalem nur den Zadokiden vorbehalten, Köckert vermutet die Entstehung dieses Abschnittes in der Zeit der Hasmonäer, die sowohl Hohepriester als auch Könige waren, Mitte des 2. Jahrh. v. Chr., jener Zeit mit dem „Hauch von Unabhängigkeit“. Auch die folgende Rauch- und Feuershow dürfte aus dieser Zeit stammen (Gen 15). Es handelt sich nicht um einen Opferritus, sondern um eine sehr archaische Form des Vertragsschlusses, wie sie biblisch und außerbiblisch belegt ist. Die neuere Exegese stellt immer wieder fest, dass Texte der Bibel von historischem Interesse getragen sind und so durch ihre altertümliche Inhalte verschleiern, dass der Text in Wirklichkeit jüngeren Datums ist.

Die Erzählung von der Brautwerbung Rebekkas dürfte ebenfalls aus dieser Zeit stammen (Gen 24), sie erinnert sehr an den Stil des Buches Tobit (Kibiwe 2021).

Zu guter Letzt

Ganz spät kam die Geschichte vom Erwerb der Grabstätte in der Höhle von Machpela hinzu (Gen 23), war dieses Stück des Landes schon nicht mehr Teil der persischen Provinz Jehud und zur Zeit des Hellenismus auf dem Gebiet der Idumäer (Edom). Mit der Geschichte machte man den Anspruch auf diese historische Stätte deutlich. Ebenfalls spät dürfte die Erzählung von Abrahams zweiter Frau Ketura sein (Gen 23), mit der man eine Verbindung zu weiteren arabischen Stämmen herstellen konnte.

Diese Angaben sind wie alles, was die historische-kritische Exegese sagt, wie immer ohne Gewähr und absolute Verbindlichkeit und dankenswerterweise dem sehr hilfreichen Buch von Matthias Köckert „Abraham. Ahnvater – Vorbild – Kultstifter“ entnommen.

Die Wirkungsgeschichte der Abrahamserzählung – Best of Judentum, Christentum und Islam

Die Entwicklung der Person Abrahams und seiner Geschichte endete nicht mit der letzten Niederschrift der Genesis. Trotz aller Bemühungen der Verfasser hat man nach der Lektüre der Vätergeschichten nicht den Eindruck, irgendetwas an diesem Abraham und seiner seltsamen Patchworkfamilie sei speziell oder besonders, noch nie dagewesen oder sensationell. Das galt es in den nächsten Jahrhunderten nachzuholen, doch zunächst ein Blick in das, was der übrige Tanach zu Abraham zu sagen hat.

Best of Judentum

Die Wirkungsgeschichte Abrahams im Tanach

Zunächst muss man unterscheiden, ob Abraham als einzelne Person genannt wird oder in der Dreifach-Väter-Kombi Abraham, Isaak und Jakob. In der Dreifach-Väter-Kombi werden Abraham, Isaak und Jakob im Tanach 15-mal genannt, in der Septuaginta, der griechischen Übersetzung, die einige Bücher mehr umfasst, 19-mal (Beide und alle weiteren Zahlen unter Auslassung der Genesis und Berücksichtigung der Tatsache, dass die Zahlen so gut sind wie meine Fähigkeit zu zählen. Die Herkunft der Zahlen: Begriffssuche auf bibelserver.de).

In den wenigen Stellen, in denen allein Abraham genannt wird, insgesamt 9-mal, wird entweder an seine Berufung erinnert, an den Bund, den Gott mit ihm geschlossen hat oder/und seine Gerechtigkeit und seine Treue in der Prüfung als Vorbild präsentiert.

Doch findet sich auch eine Stelle, in der die Abstammung von Abraham als unwichtig bezeichnet wird (Jes 63,15f): Nicht Abraham, sondern JHWH sei der wahre Vater.

Insgesamt aber ist, was nicht wundert, die Sichtweise des Tanach auf Abraham, so er erwähnt wird, positiv und respektvoll.

Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass das erste Makkabäerbuch, nur in der Septuaginta enthalten, von einem Brief des spartanischen Königs an den Hohenpriester in Jerusalem berichtet, in dem der König von Sparta eine Schriftquelle erwähnt, in der stünde, dass Spartaner und Juden Brüder seien, da beide von Abraham abstammen würden (1 Makk 12,21).

Weitere jüdische Quellen

In der Zeit des Hellenismus entstand die Apokalypse Abrahams, die sich für die Jugend Abrahams interessierte. Sie weiß zu berichten, dass Abrahams Vater ein Hersteller von Götzenbildern gewesen sei. Abraham wäre zum Nachdenken gekommen, da die Götzenbilder sich nicht selber helfen konnten, und hätte zunächst geschlussfolgert, dass jener, der sie gefertigt habe, Terach eben, ihnen doch überlegen sei. Das Buch schildert

mehrere Szenen (die Götzen sind wehrlos gegen Wasser, Feuer ...), so dass Abraham sich entschließt, den wahren Schöpfer aller Dinge zu suchen, woraufhin JHWH sich ihm offenbart und ihn auffordert sein Vaterhaus zu verlassen, da Terach in Sachen Monotheismus beratungsresistent sei.

Diese Legenden um die Zeit Abrahams in Ur oder Haran wurden in weiteren Werken ausgeschmückt: Abraham bekommt Schwierigkeiten mit seinem Vater, mit dem König von Ur, wird in einen Feuerofen geworfen und überlebt, weigert sich bereits beim Turmbau zu Babel, an diesem blasphemischen Werk mitzuwirken ...

Im Jubiläenbuch werden ähnliche Geschichten aufgegriffen und auch in diesen gelingt es Abraham nicht, seinen Vater zum Monotheismus zu bekehren. Gott offenbart sich indirekt durch einen Engel, doch ohne Tora (die ersten fünf Bücher des Tanach, das Pentateuch, siehe Kibiwe 2019, für die Juden das Gesetz, das Gott ihnen gegeben hat) geht nach dem Dafürhalten des Jubiläenbuches gar nichts. Da die Tora in der Sprache der Schöpfung geschrieben wurde (die Kenntnis dieser Sprache ging beim Turmbau zu Babel verloren, wie das Jubiläenbuch weiß), die, wie man hier erfährt das Hebräische sei, lernt Abraham in kürzester Zeit diese Sprache, schreibt die Tora ab, lernt sie (auswendig?) und wird so zu einem perfekten Toralehrer.

Er baut nicht nur Altäre, er opfert dort auch, und feiert die jüdischen Hauptfeste Schawuot, Sukkot und Pessach. Das Jubiläenbuch grenzt die Nachkommen Abrahams, die nicht aus der Linie Isaaks stammen, aus. Gott habe sie nicht erwählt und „sich auch nicht nahegebracht“. So empfiehlt Abraham am Ende seines Lebens seinem Sohn Isaak (und somit seinen Nachkommen), sich streng an die jüdischen Gebote zu halten, nicht mit den anderen Völkern zu essen und selbstverständlich nicht Ehen mit ihnen einzugehen. Auch der Satan hat in der Geschichte von Isaaks Opferung einen ersten provokanten Auftritt.

Insgesamt geht das Jubiläenbuch diskret darüber hinweg, dass die Tora unter anderem auch das Buch Genesis enthält, in der sich die Geschichte von Abraham befindet. Mit dem Erlernen der Tora hätte sich Abraham über seinen eigenen Lebensweg gespoilert, noch bevor er Haran verlassen hätte ...

Philo von Alexandrien dagegen, ein Zeitgenosse Jesu, der im ägyptischen Alexandrien lebte, zeichnet von Abraham das Bild eines weisen, gottsuchenden, menschenfreundlichen und friedlichen Menschen, ließ aus seiner Darstellung Abrahams alles aus, was in irgendwelcher Art und Weise eine jüdische Exklusivität darstellen könnte (Segen, Land, Nachkommen, Bund oder Beschneidung) und stellte ihn so auch seinen heidnischen Leser*innen als Vorbild dar.

Bei Josephus Flavius, 1. Jahrh. n. Chr., avanciert Abraham zum Philosophen, Erfinder, Staatsmann und Astronomen, dessen Wanderung einer Bildungsreise gleicht, und der zum Beispiel die ägyptische Kultur begründete (vor seiner Ankunft war den Ägyptern die Arithmetik und Astronomie vollkommen fremd), aber erst, nachdem er in Chaldäa den

Saatpflug erfunden habe, und natürlich gefiel Josephus gerade die Geschichte mit Abraham und seinen 318 Männern auf Kriegspfad (Gen 14) ausnehmend gut.

Die Leerstelle, die die Bibel bei der Opferung Isaaks lässt (Gen 22), nämlich, was sich Isaak dabei gedacht habe oder ob er noch ein paar letzte Worte gesprochen habe, füllt Josephus nur allzu gerne. Nach rabbinischer Tradition und Berechnung soll Isaak zu diesem Zeitpunkt schon 37 Jahre alt gewesen sein, bei Josephus dagegen ist er ein 25 Jahre junger Mann. Nachdem Abraham ihm ausführlich erklärt, warum und wieso er ihn nun opfern müsse und dass es im Großen und Ganzen das Beste für ihn wäre, stimmt Isaak vollinhaltlich zu und legt sich, ohne gebunden zu werden, auf den Altar. Aus unerklärlichen Gründen (Ironie!) kommt dann doch der Widder zum Einsatz.

Im Midrasch Bereschit Rabba, der im 5. Jahrh. abgeschlossen wurde, und der wohl aus Predigten zur Genesis entstand, wird Abraham als Ratgeber und Freund Gottes beschrieben. Geschichten und Legenden, die schon in den Quellen davor erwähnt wurden, finden sich auch in diesem Midrasch und einiges mehr. Abraham sei ein Kenner der Tora gewesen, ein Hoherpriester, aber auch ein Vorbild für Proselyten, also Menschen, die durch die Beschneidung zum Judentum übertreten, da Abraham selbst erst im hohen Alter beschnitten wurde, und jemand, der missionarisch tätig war. Beim Aushelfen im Götzenladen seines Vaters ist er erfolgreich dabei, Leuten das Kaufen von Götzen auszureden. Nach diesem Midrasch wurde die Welt um Abrahams willen geschaffen.

Es gibt also im Judentum zwei Deutungen Abrahams: Diejenigen, die ihn als weltoffenen Monotheisten zeichnen, und diejenigen, die in ihm den perfekten Erfüller der Tora sehen.

Best of Christentum

Zunächst mal was für die Statistik: In der Septuaginta kommt Abraham ohne die Dreifach-Väter-Kombi (und außerhalb des Buches Genesis) 9-mal vor, Jakob dagegen 106-mal. Im NT schaut die Sache anders aus: Abraham wird hier 19-mal erwähnt, Jakob dagegen nur 7-mal. Drei Texte im NT beschäftigen sich intensiv mit Abraham, der Römerbrief, der Galaterbrief und der Hebräerbrief, ich habe diese Texte dabei nur als eine Erwähnung gezählt.

Im Wettbewerb um Bedeutung hat Abraham im NT also eindeutig die Nase vorn.

Dass Jesus als Jude ein Nachkomme Abrahams war, das war den Evangelisten klar und auch den frühen Christen, die selber Juden waren. Doch schon zurzeit der Entstehung des NT nahm die Zahl der Heiden, die sich zu Jesus bekannten, rasant zu und übertraf die Zahl der Juden, die sich zu Jesus bekannten, um ein Vielfaches.

So entstand im frühen Christentum die Frage, ob die getauften Heiden durch Beschneidung zum Judentum übertreten müssten. Diese Frage wurde abschlägig entschieden, was zu einer Ablösung des Christentums vom Judentum führte. Diese Trennung verlief nicht ohne Konflikte, unter deren Eindruck die Schriften des NT

entstanden, das (Überraschung!) für die Menschen der damaligen Zeit verfasst wurde, nicht für uns. Auch beim NT ist Kontext der Schlüssel zum Verständnis.

Es liegt nicht in der Natur der Menschen, auch nicht von Christen, auf die Chance, sich auf eine Gestalt wie Abraham zurückführen zu lassen, zu verzichten, und Paulus baut seinen heidenchristlichen Geschwistern dafür im Galaterbrief einen Weg: „Abraham glaubte Gott und Gott rechnete ihm das als Gerechtigkeit an“ (Gen 15). Ausgehend von diesem Satz argumentiert Paulus, dass der Glaube entscheidend sei, nicht das Halten der Tora. Und da Paulus die Verheißung für die Nachkommen Abrahams im Singular liest, also den Nachkommen, bezieht er das auf Jesus allein als den Nachkommen Abrahams (Gal 3).

Ebenfalls im Galaterbrief dreht er mit einem theologischen Taschenspielertrick die Abstammungsverhältnisse um: Diejenigen, die unter der Sklaverei der Tora lebten, seien die Nachkommen der Sklavin Hagar, diejenigen, die aus dem Geist heraus lebten, also diejenigen, die an Jesus glauben, seien Nachkommen der freien Sara (Gal 4).

Im Römerbrief kommt Paulus auf das Thema noch einmal zu sprechen. Da der Vers vom Glauben Abrahams in der Genesis und der Anrechnung als Gerechtigkeit (Gen 15) vor der Erzählung von der Beschneidung Abrahams (Gen 17) steht, schlussfolgert Paulus messerscharf, dass die Beschneidung nur eine Bestätigung der Gerechtigkeit durch Glauben sei und für das Heil nicht notwendig. Abraham sei der Vater aller, die glauben, unbeschnitten oder beschnitten, da er in der Genesis Vater vieler Völker genannt werde (Röm 4).

Im Hebräerbrief wird Melchisedek, der so unvermittelt ohne Stammbaum in Gen 14 eingeführt wird und sang- und klanglos wieder verschwindet, mit niemand Geringerem als Jesus gleichgesetzt, dem Abraham den Zehnten gibt und den er so als Höheren anerkennt (Hebr 7). Der Hebräerbrief richtet sich an Juden und versucht ihnen mit dieser Art von Argumentation zu beweisen, dass Jesus der von den Juden erhoffte Christus sein müsse.

Die Evangelien stellen sich in jene jüdische Traditionslinie, die einen Unterschied macht zwischen Juden, die die Tora halten, und Juden, die es nicht tun. Die Frage, ob man ein leiblicher Nachkomme Abrahams und Jakobs sei, ist unter diesem Gesichtspunkt zweitrangig.

Im Verlauf der nächsten Jahrhunderte verstärkte sich die Tendenz im Christentum, den Juden abzusprechen, überhaupt Kinder Abrahams zu sein. Allegorische Auslegungen und uns heute seltsam anmutende assoziative Verknüpfungen unterschiedlichster biblischer Geschichten, Traditionen und Motive ermöglichten zu beweisen, was man eben beweisen wollte. Diese Form der Textinterpretation, ursprünglich eine hellenistische Lesart, die besonders auf die Schriften Homers angewendet wurde, war damals nichts Ungewöhnliches. Man kann sie in unseren aufgeklärten Zeiten für lustig halten, für die Juden war es das nicht.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg und dem Holocaust kam es im Christentum zu einem radikalen Umdenken in Bezug auf die älteren jüdischen Geschwister. Die Theologie, dass der ewige Bund, den JHWH mit seinem Volk geschlossen hat, mit dem neuen Bund in Jesus Christus beendet sei, wird nur noch von wenigen traditionellen und randständigen Gruppen vertreten.

Die theologische Grundlage für diese zugegebenermaßen neue Sichtweise im Christentum findet sich ebenfalls bei Paulus, im Römerbrief: „Nicht du trägst die Wurzel, die Wurzel trägt dich!“ (Röm 11,18).

Best of Islam

Arabien in der vorislamischen Zeit

Bevor Mohammed lebte, gab es auf der arabischen Halbinsel jüdische Gemeinden, zum Beispiel in Medina (das damals noch Yatrib hieß), und christliche Gemeinden, gegründet von Äthiopien oder vom Norden aus. Die Christen dort standen weder unter dem Einfluss von Byzanz noch von Rom, es waren miaphysitische Christen (in Neufahrn gehören unsere syrisch-orthodoxen Mitchristen zu diesem altorientalischen Zweig des Christentums. Ich kann gerne auf Nachfrage mündlich erklären, was „Miaphysitismus“ bedeutet, für unser Kibiwe 2023 und die Ökumene unserer Zeit ist es nicht relevant). Ansonsten gab es auf der arabischen Halbinsel traditionelle Familien- und Stammesgottheiten, doch ethische Normen und Religion waren nicht miteinander verbunden (zum Vergleich: JHWH ist dafür bekannt, dass er es mit Geboten, Recht und Gerechtigkeit hat, siehe Kibiwe 2019). Der Glaube an einen höchsten Gott mit Namen Allah war weit verbreitet, aber daneben verehrte man noch weitere Götter als Spezialisten, Zusatzversicherung oder auch nur deshalb, weil man das schon immer so gemacht hatte (Mohammed wird das als „Beigesellung“ bezeichnen, da man Allah Götter beigesellt).

In diese Zeit hinein wurde 570 n. Chr. Mohammed in Mekka geboren.

Der Koran

Für die Muslime gilt der Koran als wortwörtliches Diktat Gottes, der Mohammed durch den Engel Gabriel (Jibrail) im Laufe von etwas über 20 Jahren offenbart wurde. Die Tradition, den Koran auf Arabisch auswendig zu lernen, kommt sicherlich auch daher, dass Mohammed nichts aufschrieb, sondern mündlich verkündete. Erst 40 Jahre später wurde das Offenbarte im Koran schriftlich fixiert (Heilige Schriften auswendig zu können war im Christentum nur in einer ganz kurzen Phase zurzeit der ägyptischen Wüstenväter modern. In den Legenden zu Abraham spielte das Erlernen der Tora in der heiligen Sprache des Judentums, dem Hebräisch, eine Rolle). Das Wort Koran bedeutet „Vortrag“. Die 114 Suren des Koran sind nicht inhaltlich oder gattungsmäßig geordnet, sondern mehr oder weniger der Länge nach. In ihnen begegnen Gebete, Gebote, prophetische Reden, Ermahnungen, weisheitliche Lehren und Geschichten von Personen, die uns bekannt

vorkommen, sofern wir ihre arabischen Namen entschlüsseln können, Personen aus dem Tanach und aus dem NT, unter ihnen auch, als die Person, die nach Mohammed am öftesten genannt wird, Ibrahim oder für uns eben Abraham.

Doch werden die Geschichten von Abraham nur in Fragmenten und Spuren in verschiedenen Suren angerissen und kurz zitiert, die Geschichten von Abraham findet man deshalb in mehreren Suren, manche werden mehrfach erzählt. Der Kontext dürfte sein, dass die Suren als Predigten entstanden und die Geschichten bei den Zuhörer*innen damals als bekannt vorausgesetzt werden konnten (So weit ich weiß ist nur die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern in der 12. Sure – Yusuf – als Einheit erzählt).

Themen aus der Abrahamsgeschichte, welche der Koran vorrangig aufgreift: Die Jahre Abrahams in Ur und Haran, die ihn zum Monotheisten reifen lassen (hier gibt es klare Verbindungen zur Wirkungsgeschichte Abrahams im Judentum, Sure 2, 19, 21, 26, 29), Der Besuch der drei Engel bei Abraham (Sure 11, 15, 51), die Geschichte von Lot (Lut) und dem Untergang Sodoms (Sure 11), Abrahams Opferung seines Sohnes (Sure 37), die im Koran selbst noch uneindeutig zugeordnet wird. Die spätere islamische Tradition verbindet die Opferung mit Ismael, nicht Isaak.

Zur Tradition der Wallfahrt nach Mekka, die an die Opferung Ismaels erinnert und zum Opferfest stattfindet, gehört auch die Geschichte, dass Abraham den Teufel mit Steinen verjagte, als dieser ihn von der Opferung Ismaels abhalten wollte.

Ebenso wird im Islam erzählt, dass Abraham auf das Geheiß Gottes hin Ismael und seine Mutter nach Mekka brachte.

Eine eigene Tradition verbindet der Islam mit der Kaaba. Dieses erste Gotteshaus soll Adam für Gott erbaut haben, zurzeit Abrahams aber war sie verfallen. Abraham und Ismael bauten sie wieder auf, sie gilt als erste Moschee überhaupt (Sure 2).

In der Auseinandersetzung mit Christen und Juden, die sich nicht auf den Islam einlassen wollten, verweist Mohammed auf Abraham, auf den sich der Islam beruft und der älter als Tora, Tanach und NT sei. In ihm, so Mohammed, läge das Vorbild für den wahren Glauben (Sure 3).

Die Abrahamsgeschichte in der islamischen Tradition

Nach islamischer Tradition wurde Abraham in Ur geboren und sein Vater Terach (Aazar) wandert mit seiner Sippe nach Haran aus. Seine ganze Familie betet wie alle anderen Menschen in Ur und Haran Götzen an, Terach ist sogar Bildhauer von Götzen. Abraham kommt schon in jungen Jahren zur Einsicht, dass es nur einen Gott gibt, der nicht Teil des Universums ist und Himmel und Erde erschaffen hat. Er versucht, seinen Vater und seine Familie zu überzeugen, dann auch die Menschen in Haran, aber umsonst. Das Hauptargument gegen ihn ist, dass man tue, was die Väter eben auch schon getan hätten. Auf der Suche nach einem Bild dieses einzigen Gottes blickt Abraham nachts zum Himmel

und will Gott im größten Stern erkennen, dann im Mond, dann in der aufgehenden Sonne. Doch als auch diese untergeht, begreift er, dass Gott jenseits jedes menschlichen Vorstellungsvermögens sein müsse.

Bei einem Fest zerstört er während des Festumzuges alle Götzen im Tempel, bis auf den Größten. Zur Rede gestellt, verweist er auf den größten Götzen und erklärt, dieser habe die anderen erschlagen. Als man ihm entgegnet, dass dieser sich nicht bewegen könne, sind seine Gegner widerlegt und sie greifen zu Gewalt. Aber das Feuer, in das sie Abraham werfen, wird mit Gottes Hilfe kalt und Abraham ist so gerettet. Vor den König Nimrod gebracht, kommt es auch zu einem Gespräch über den Glauben Abrahams an die Auferstehung der Toten und das jüngste Gericht, was der König ablehnt (Die Begegnung Abrahams mit Nimrod ist auch schon in der jüdischen Tradition zu finden, jedoch nicht die Diskussion um die Auferstehung und das jüngste Gericht).

Abraham verlässt daraufhin auf Gottes Befehl Haran, zusammen mit Sara und seinem Neffen Lot, und wandert nach Kanaan aus. Auch die Geschichte, dass Abraham wegen einer Hungersnot nach Ägypten zieht, kennt die islamische Tradition. Der Pharao dort ist aber speziell gegenüber verheirateten Frauen übergriffig und es entspinnt sich die bekannte Geschichte, dass Abraham Sara als seine Schwester ausgibt, was aber nichts nützt. Sara landet im Harem des Pharao und Abraham wird vom Pharao beschenkt. Gott straft den Pharao mit Krankheit, so dass es im Bett mit Sara nicht klappt. Als der Pharao einsichtig ist, betet Sara für ihn und er wird geheilt. Sara wird vom Pharao zu Abraham zurückgeschickt, der mit Hagar, der Tochter des Pharao (oder der versklavten Tochter eines von den Ägyptern besiegten Königs in einer anderen Variante), gerade zusammen betet. Insgesamt war der Ägyptenaufenthalt missionarisch ein Erfolg (der Pharao bekehrt sich zu Allah) und Hagar verlässt mit Abraham und Sara Ägypten. In Palästina zurück, ist Sara immer noch unfruchtbar und so wird Hagar zur Leihmutter und gebiert dem Abraham seinen Erstgeborenen, Ismael.

Noch in der Zeit, da Ismael gestillt wird, prüft Gott Abraham und befiehlt ihm, Hagar und seinen Sohn in die Wüste zu bringen, an einen Ort, der 700 Kilometer weit im Süden auf der arabischen Halbinsel liegt. Abraham tut, was Gott ihm sagt, und bringt Hagar und Ismael dorthin, wieder mit einem Lunchpaket (Wasser und Datteln). In der islamischen Tradition ist Hagar aber zufrieden, da es der Wille Gottes ist. Trotzdem kommt es bald zu einem Wassermangel, Hagar lässt Ismael unter einem Baum liegen und läuft auf der Suche nach Wasser oder nach Hilfe siebenmal zwischen zwei Hügeln (Safa und Marwa) hin und her, bis ein Engel Gottes, Gabriel, neben Ismael zu sehen ist, der mit der Ferse in den Boden schlägt (in einer anderen Variante ist es die Ferse des strampelnden Baby-Ismael) und Wasser hervorsprudeln lässt.

Wenig später kommt der Stamm Jurham vorbei, der einem Vogel gefolgt ist, der durch das Wasser des Brunnens angelockt wurde. Der Stamm siedelte dort und Ismael wächst mit diesen Leuten auf. Den Brunnen gibt es noch heute, es ist der Brunnen Zamzam, und die Siedlung, die dort entstand, ist Mekka, die heilige Stadt des Islam.

Zehn Jahre später kommt Abraham wieder um Hagar und Ismael zu besuchen und Gott stellt ihn wieder auf die Probe: Abraham soll Ismael opfern (Der Islam setzt diese Geschichte vor der Geburt Isaaks an. Da Gott mit Isaak auch dessen Nachkommen angekündigt hatte, hält es der Islam für widersprüchlich, dass Gott dessen Opferung befohlen haben könne, ebenso die Aussage der Genesis, Abraham solle seinen einzigen Sohn opfern, wo Abraham zu dem Zeitpunkt gemäß der Genesis ja zwei Söhne hatte). Die Aufforderung kommt in einem Traum und Abraham bespricht sich mit Ismael. Ismael antwortet, der Vater solle tun, was ihm gesagt worden sei, er würde geduldig sein. Als Ismael mit der Stirn den Boden berührt, kommt der Anruf Gottes, der besagt, dass Abraham die Prüfung bestanden habe und ein Schlachttier wird von Gott anstelle Isaaks zur Verfügung gestellt.

Wieder zurück in Palästina wird Abraham von zwei Engeln besucht, die ihm die Geburt Isaaks ankündigen und ihn über die Vernichtung des Volkes von Lot informieren.

Bei einer dritten Reise Abrahams nach Mekka, wieder Jahre später, errichten Abraham und Ismael gemeinsam die Kaaba neu, die erste Moschee überhaupt als Ort der Anbetung des einen einzigen Gottes (Die islamische Tradition sagt, dass die Kaaba als Gotteshaus von Adam erbaut wurde und zurzeit Abrahams verfallen war).

(Zusammenfassung von: <https://www.islamreligion.com/de/articles/293/viewall/die-geschichte-von-abraham-teil-1-von-7/>, aufgerufen am 6.6.2023; leider fehlt in dieser Erzählung die sensationelle Steinigung des Teufels durch Abraham)

Die Abrahamsgeschichte des Islam verarbeitet Teile der jüdischen Legendenbildung um Abraham, geht aber eigene Wege und kennt eigene Traditionen. Widersprüche, die man im biblischen Text findet oder zu finden glaubt, werden aufgelöst. Abraham gilt als Vorbild im Glauben und um seine Geschichte kreist das wichtigste Fest des Islam, das Opferfest, sowie viele Traditionen und Gebräuche bei der Wallfahrt nach Mekka.

Der Impuls, in Abraham den Vater aller Buchreligionen zu sehen, der Judentum, Christentum und Islam miteinander verbindet, hat im Islam seinen genuinen Ausgangspunkt.

Bonusmaterial: In den Sprachen Hebräisch und Arabisch werden (eigentlich) nur die Konsonanten eines Wortes aufgeschrieben. Wenn man das hebräische Wort Elohim, das Gott bedeutet, mit dem arabischen Wort Allah, das ebenfalls Gott bedeutet, auf seine Konsonanten hin anschaut, sieht man, dass diese beiden Wörter miteinander verwandt sind: Elohim → lhm; Allah → llh

Noch mehr Bonusmaterial: Elohim ist eigentlich ein Pluralwort.

Und noch mehr Bonusmaterial: Auf Malta beten die Christen auf maltesisch und auf maltesisch bedeutet Gott ... Allah.

Schreckliche und seltsame Sachen in der Abrahamserzählung, wie man sie eventuell verstehen kann (und warum sie beim Szenenspiel trotzdem nicht vorkommen)

Die Sünde Sodoms (Gen 18 und 19)

Dass die Bibel erzählt, Gott habe Sodom und Gomorra mit Schwefel und Feuer vernichtet, ist vielen Leuten bekannt, auch jenen, die ansonsten eher wenig biblisches Wissen haben und mit der Bibel nichts am Hut. Zu diesem zufällig erworbenen Wissen gehört meistens auch die Information, die ganze Sache sei passiert, weil Gott nach dem Dafürhalten seiner verklemmten Fans ein Gegner von Homosexualität sei.

Daran stimmt eine Sache: In der Bibel steht, dass Gott Sodom und Gomorra mit Schwefel und Feuer vernichtet habe.

Was weitgehend unbekannt ist und keineswegs geklärt: Wo lagen Sodom und Gomorra? Gab es diese Städte wirklich? Und wie würde sich der Untergang der Städte naturwissenschaftlich erklären lassen? Zu diesen Fragen gibt es eine Menge Theorien und Erklärungen, aber keine handfesten Beweise, zum Beispiel aus der Archäologie.

Um auch eine Theorie in den Ring zu werfen: Die Menschen zurzeit der Bibel hatten vermutlich keine Idee, warum das Tote Meer so ist, wie es ist. Eigentlich ein ziemlich unwirtlicher Ort, drückend heiß und ungemütlich (Das Phänomen beruht darauf, dass die Jordansenke insgesamt vom See Gennesaret bis zum Toten Meer unter dem Meeresspiegel liegt. Im Laufe der Jahrtausende floss das Wasser des Jordans, vom Hermongebirge im Norden kommend, durch den See nach Süden an den tiefsten Punkt der Senke, dem Toten Meer, wo sich das dort reingspülte Salz ansammelte, wie man inzwischen weiß. Weitere Details und Klarstellungen bitte beim nächsten Geologen oder der nächsten Geologin Eurer Wahl erfragen). Außerdem stinkt es beim Toten Meer, insbesondere nach dem dort reichlich vorhandenen Schwefel. Eventuell hatte irgendjemand irgendwann die Erklärung, die Sache müssten die Überreste einer göttlichen Strafaktion sein und voilà, eine Legende ist entstanden. So etwas wäre eine ätiologische Sage, wie sie in der Bibel gerne vorkommen, zum Beispiel diese ganzen Brunnen-Namen-Geschichten.

Das heißt, Gott hat eventuell Sodom und Gomorra nicht vernichtet, weil es Sodom und Gomorra gar nicht gab.

Dafür gibt es eine ganze Menge anderer Sachen, die Naturereignissen zum Opfer gefallen sind, die Erdbeben diesen Jahres in der Türkei, in Syrien und in Marokko zum Beispiel. Man kann es wenden, wie man es will, es waren weder Erdogan noch Putin noch Trump.

Die Bibel und der Koran sind sich nämlich in einer Sache immer einig: Die Ursache von allem ist Gott. Wir sind Monotheist*innen, es gibt keine Alternative.

Und eigentlich ist es Unfug, bei solchen Sachen zu behaupten, man wüsste, warum Gott das gemacht habe. Aber die Bibel macht das halt gerne und der Koran auch. Und es sind Heilige Bücher, also schauen wir mal genau hin, was die Bibel den Exbewohnern von Sodom denn vorwirft. Schauen wir – auf den Kontext.

Gen 18 und Gen 19 haben ein gemeinsames Motiv, nämlich die Gastfreundschaft. Abraham ist gastfreundlich zu den drei Männern und Lot ist gastfreundlich zu den beiden Engeln. Fremde Menschen willkommen zu heißen, ihnen Essen, Trinken, ein Dach über den Kopf und Schutz zu gewähren, das ist für die Bibel ein heiliges Gebot.

Das bei den Bewohnern von Sodom nichts galt. Bei den Bewohnern, wohlgemerkt. Wie wir alle wissen, ist Gendern nur was für woke Gutmenschen und der generische Maskulinum das A und O. Bewohner, das schließt Frauen und Kinder mit ein, die sind da mitgemeint. Jetzt wird es schon schwieriger mit der Homosexualität.

Wobei, wirklich alle? Die Schwiegersöhne von Lots Töchtern dürften in der Sache eine „reine Weste“ haben.

Und/Oder: Gab es überhaupt Frauen in Sodom? Und Kinder? Wenn alle homosexuell waren? Was für eine Art Stadt war das denn?

Reden wir über Engel. Engel sind keine Menschen und entstehen auch nicht durch Sex oder Geburt (Mein Vater bemängelte bei jedem nackten Engel in jeder Kirche, die wir mit ihm besichtigten, die nach seinem Dafürhalten unkorrekt vorhandenen Bauchnabel und der Mann machte mit uns viele Bildungsurlaube – so etwas bleibt hängen. Vielleicht bin ich deshalb so empfänglich für Bibelauslegung im Terry-Pratchett-Stil). Kann man also mit einem Engel überhaupt ... ? Und wenn, sind sie Frau oder Mann?

Die Sache ist: Es geht der Bibel nicht um Homosexualität, nicht im Kontext von Sodom und Gomorra. Leider ist die Sache wesentlich ungemütlicher, für uns zum Beispiel hier in Europa, mit unserer verkorksten und abstoßenden Migrationspolitik.

In Sodom hielt man von Gastfreundschaft nicht viel. Fremde waren nicht nur unerwünscht, sie waren rechtlos. Menschen zu marginalisieren, die fremd und ohne Schutz sind, das war die Sünde Sodoms. Und deswegen, so meint die Bibel, hat Gott Sodom und Gomorra mit Schwefel und Feuer vernichtet.

Im Matthäus-Evangelium schickt Jesus seine Jünger und Jüngerinnen los das Evangelium zu verkünden. Bekanntermaßen sollten sie nichts mitnehmen und sich auf die Gastfreundschaft verlassen. Aber was, wenn man sie nicht aufnimmt?

„Jesus sagte: Und wenn man euch nicht aufnimmt und eure Worte nicht hören will, geht weg aus jenem Haus oder aus jener Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen! Amen, ich sage euch: Dem Gebiet von Sodom und Gomorra wird es am Tag des Gerichts erträglicher ergehen als dieser Stadt“ (Mt 10, 14f)

Die Geschichte vom Untergang Sodom und Gomorras und die polemische Erzählung von der Herkunft der Stammväter Moabs und Ammons sind für unser Kibiwe 2023 nicht relevant, da sie den roten Faden der Abrahamserzählung sprengen. Aus diesen Gründen werden wir sie nicht spielen und die Bühnentechnik kann die Pyrotechnik wieder einpacken. Zumindest Letzteres ist zu bedauern.

Zehn Gerechte hätten Sodom gerettet – Warum handelt Abraham Gott nicht weiter runter? (Gen 18)

Die Abrahamsgeschichte bietet bei genauerem Hinsehen wenig Idylle und Romantik. Die Familie ist reich an Konflikten, Städte werden vernichtet und ein Vater will seinen geliebten Sohn als Opfer darbringen. Nur einmal scheint Abraham Gottes Wege zu hinterfragen, nämlich in der langen Diskussion, wie viele Gerechte in Sodom leben müssten, damit Gott sein Strafgericht nicht vollziehen würde (Gen 18).

Gottes Gerechtigkeit – es ist das Thema, das den Tanach durchzieht wie ein roter Faden. Es ist die berühmte Frage nach der Theodizee, der Rechtfertigung Gottes, für das Leid, das Menschen erfahren, und die grundsätzliche Frage, ob sich in unserem Leben ein Muster oder ein Sinn hinter dem Ganzen verbergen könne, der sich schon jetzt, in diesem Leben, entdecken ließe.

Wir haben im Tanach die Deuteronomisten (Kibiwe 2019) am Werk, die mit dem Slogan „Leid ist eine gerechte Strafe für das Böse, das Menschen getan haben!“ Weltereignisse und persönliche Schicksal ratzfatz deuten, und wir haben andere biblische Autoren, die die Sache definitiv nicht so sehen, und die uns Menschen des 21. Jahrh. weltanschaulich wesentlich näher stehen. Einer von diesen anderen biblischen Autoren hat diese Diskussion in die Abrahamsgeschichte eingetragen und wir werden, auf den vielfachen Wunsch einer einzelnen Dame, deren Anonymität hiermit vollkommen gewahrt bleiben soll, diese phantastische Diskussion auf die Bühne bringen.

Ausgehend von fünfzig Gerechten läuft die Diskussion über fünfundvierzig zu vierzig zu dreißig zu zwanzig zu zehn Gerechten und bleibt dann – stehen.

Warum verhandelt Abraham nicht weiter? Er hätte Sodom und Gomorra retten können!

Der Plot der Geschichte stand fest (ätiologische Sage), von daher konnte der Verfasser der Diskussion nicht viel machen. Die Geschichte von Sodom und Gomorra, die dort noch immer prosperieren, wo sich in Wirklichkeit das Tote Meer oder nichts befindet, kann leider nur in einem Paralleluniversum erzählt werden.

Die Erklärung ist, dass zehn Leute (bzw. Männer, Frauen zählen mal wieder nicht ...) und mehr eine Gruppe bilden, weniger Leute dagegen nicht, nach damaligen Verständnis. Weniger als zehn Leute sind Einzelpersonen und können nicht als Gruppe gelten.

Im Judentum müssen mindestens zehn Männer anwesend sein, damit ein gemeinsames Gebet stattfinden kann.

Und da Lots Familie nur mit einem einzigen Mann aufwarten konnte, und bekanntermaßen alle (!) anderen Bewohner Sodoms, wie es das Narrativum verlangt, eine Bande unfreundlicher, misanthropischer, xenophober Rassisten war, wurden nur Lot und seine Kernfamilie gerettet, minus seiner Frau.

Menschenopfer auf der Bühne des Kibiwe – Muss das sein? (Gen 22)

Es gibt eine Menge Darstellungen und Betrachtungen zu Gen 22. Die Bibel selbst bietet ja schon eine Interpretation: Abraham tut alles für Gott. Im Koran ist es der absolute Gehorsam Abrahams gegenüber Gott, der hervorgehoben wird. Abraham vertraut Gott blind.

Auf religiöser Ebene sind das ganz wunderbare Sachen, aber diese Geschichte, dass Abraham im Gehorsam gegen Gott widerspruchslos das Messer gegen einen anderen Menschen erhebt, ist objektiv betrachtet unerträglich, ungeachtet des Ausgangs der Erzählung.

Objektiv betrachtet, damit meine ich, aus dem Kontext herausgelöst und als eine nicht nur fiktive Geschichte, sondern als reale Möglichkeit. Niemand von uns, keiner und keine, würde sich auf eine solche Sache einlassen. Niemand würde seinen Sohn oder seine Tochter opfern mit der Begründung, dass Gott es befohlen habe.

Oder?

Gerade in diesem Moment werden reinen Gewissens junge Männer in der Ukraine geopfert, nicht direkt, aber indirekt mit dem Segen Gottes. Junge Menschen im Interesse der Elterngeneration zu opfern, das ist etwas, das schnell mal passiert. Es gibt gerade eine Bewegung, die sich „letzte Generation“ nennt. Mal kurz nachdenken, ob das vielleicht etwas mit dem Thema zu tun haben könnte.

Das nur so.

Grundsätzlich aber sind unsere Normen eigentlich so, dass das Opfern der legitimen Interessen der nachwachsenden Generation nicht für gut geheißen wird und es sich keinesfalls mit unserer Vorstellung von Gott deckt, das letztere überhaupt nicht.

Und exakt das ist es, was an dieser Geschichte skandalös ist.

Die jüdische Tradition hat versucht, die Härte dieser Geschichte abzumildern. Isaak, so rechnet man vor, sei 37 Jahre alt gewesen. Er sei einverstanden gewesen. Der Satan hätte die Hand im Spiel gehabt und hätte, wie bei Hiob, Gott zu dieser Aktion herausgefordert. Ja, sogar, dass Abraham Gott missverstanden hätte.

Origenes, ein christlicher Kirchenvater, deutete die Geschichte geistig: Für den Glauben muss man verzichten und standhaft bleiben. Das Christentum denkt bei dieser Geschichte grundsätzlich an Jesus, der, im Gegensatz zu Isaak, von Gott nicht mit einem Widder ausgelöst wurde und deshalb das Ende jeglichen Opferkultes darstellt (so wie Isaak in der Bibel das erste Opfer Abrahams gewesen wäre). Aus dieser christozentrischen Perspektive ist die Sache von Gen 22 irgendwie nicht mehr so wild.

Der Koran erzählt, Abraham hätte den Befehl in einem Traum empfangen und lässt so die Möglichkeit offen, Abraham hätte ein wenig übereifrig reagiert. Und natürlich erzählt auch der Koran, dass Ismael einverstanden gewesen sei.

Lange Zeit wurde in der modernen Religionspädagogik die These verbreitet, der Kontext der Geschichte seien die Kinderopfer der kanaänischen Umwelt gewesen und die Auslösung durch den Widder sei ursprünglich ein Signal JHWHs gewesen, dass er ein Gott sei, der strikt gegen Menschenopfer sei. Die Sache wäre also so etwas wie eine prä-curriculare (dieses Fremdwort habe ich gerade selbst erfunden ...) ganzheitliche Erfahrungspädagogik gewesen und das Lob des Engels für Abrahams Gehorsam sei erst in einer späteren Bearbeitung eingefügt worden. Diese These ist nicht haltbar, findet sich aber immer noch in Religionsbüchern (neben anderen Irrtümern in Bezug auf Kirchenjahr, Liturgie, Dogmatik und weiteren Kronjuwelen der Theologie).

Ein amerikanischer Theologe namens Middleton stellte die Hypothese in den Raum, Gen 22 sei 2000 Jahre lang falsch interpretiert worden: Abraham, der in einer langen Diskussion für die Stadt Sodom eingetreten sei (Gen 18) und sich bei Gott durchaus darüber beklagte, dass er seinen Sohn Ismael wegschicken solle (Gen 21), hätte sich auch für seinen Sohn Isaak einsetzen müssen. Weil er das aber nicht getan habe, hätte er die Prüfung Gottes nicht bestanden, man müsse den Text anders verstehen, denn der Kontext in der Erzählung läge nahe, dass Sara sich wegen dieser Sache von Abraham getrennt hätte und auch Isaak mit dem Vater nichts mehr am Hut gehabt habe. So einleuchtend und nett gemeint die Sache klingt, sie geht komplett an der Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Abrahamserzählung vorbei.

Für das Judentum ist die Geschichte dagegen von zentraler Bedeutung, denn mit Isaak steht nicht nur ein Sohn, mit ihm steht das gesamte Volk Israel auf dem Spiel. Gott habe jeden einzelnen Nachkommen Isaaks auf dem Berg Morija mit einem Widder ausgelöst. Auf dem Berg Morija, so die Interpretation, sei Israel ein für alle mal von seinen Sünden erlöst worden. An Jom Kippur, dem Versöhnungstag, wird die Geschichte von Isaaks Opferung in der Synagoge vorgelesen und das Blasen des Schofar, des Widderhornes, erinnert an diese Tat Gottes. Es gibt jüdische Erzählungen, nach denen Isaak tatsächlich geopfert und von Gott zu neuem Leben erweckt wurde. Die Asche, die man sich an Bußtagen aufs Haupt streue, sei die Asche des Brandopfers Isaaks.

Und so nimmt es nicht Wunder, dass Gen 22 im Christentum zu den Lesungen in der Osternacht gehört (aber in der Regel nicht gelesen wird).

Darf Gott das also?

Ja, sagt die Bibel, natürlich darf er das, er ist Gott. Ihm gehört alles, im Judentum speziell die Erstgeborenen, auch in Erinnerung an die Sache in Ägypten (Kibiwe 2019), die bis zum heutigen Tag ausgelöst werden müssen. Das wunderbare Fest Mariä Lichtmess am 2. Februar, 40 Tage nach dem Weihnachtsfest, heißt offiziell „Darstellung des Herrn“ und das Evangelium berichtet, dass Maria und Josef ordnungsgemäß ihren erstgeborenen Sohn mit zwei Tauben im Tempel zu Jerusalem ausgelöst haben (Lk 2).

Ungeachtet all dieser wunderbaren Überlegungen werden wir Gen 22 nicht spielen.

Warum?

1. Es gab davor eine Abrahamserzählung ohne Gen 22. Man kann also auch von Abraham ohne diese Geschichte sprechen.
2. Wir können diese Geschichte nicht vor über 100 Kindern und ihren Müttern und Vätern spielen. Ich möchte sie keinem meiner Schauspieler zumuten. Wir machen ein Fass auf, das wir nicht zumachen können.
3. In dem Moment, wo wir sie spielen, wird die Geschichte objektiv real. Und objektiv real ist diese Geschichte niemals verstanden worden. So weit ich weiß hat kein Jude, kein Christ und kein Muslim jemals das Messer gegen seinen Sohn erhoben mit der Begründung, er hätte den gleichen Befehl wie Abraham von Gott erhalten. Rein theoretisch aber wäre das denkbar und das macht sie zu einer der schwierigsten Geschichten, wenn es um das Thema Theodizee geht. Sie gibt der Möglichkeit, dass Menschen von Gott legitimiert sein könnten, anderen Menschen Leid zuzufügen, Raum. Wohlgermerkt, unschuldigen Menschen, so nach dem Motto „Erschlagt alle, Gott wird die Seinigen schon erkennen!“

Es ist tatsächlich eine gemeingefährliche Geschichte und wir müssen uns die weisen Worte unseres Bürgermeisters mal wieder ins Gedächtnis rufen, ein hermeneutischer Schlüssel, wie man im theologischen Code so schön sagt: „Man muss die Bibel mit klarem Menschenverstand lesen!“

4. Immanuel Kant hat die Sache für uns moderne Leute auf den Punkt gebracht:

„Abraham hätte auf diese vermeintlich göttliche Stimme antworten müssen: ‚Daß ich meinen guten Sohn nicht tödten solle, ist ganz gewiss; daß du aber, der du mir erscheinst, Gott sei, davon bin ich nicht gewiß und kann es auch nicht werden‘, wenn sie auch vom (sichtbaren) Himmel herabschallt.“

Die narrative Struktur, die Gott sprechen lässt und die Gewissheit in der Erzählung transportiert, dass es ohne Zweifel Gott selber sei, der spricht, ist aus der literarischen Konstruktion der Bibel nicht herauszulösen. Kant nimmt die Bibel wörtlich und

missversteht sie prompt, aber gerade das Judentum und mit ihm Christentum und Islam haben die Entwicklung angeschoben, die zur Aufklärung führte, dass ein Mensch ein Individuum mit unveräußerlichen Rechten ist und dass er niemals nur Mittel zum Zweck sein darf. Die Geschichten von Isaak, der dem Opfer zustimmt und sich geduldig fügt, versuchen bereits, diesem Gedanken Raum zu geben, nämlich, dass Isaak als Subjekt handelt und nicht als Objekt behandelt wird.

Was aber bleibt, ist der Eindruck eines zynischen und manipulativen Gottes, der Menschen zu Handlungen treibt, die unethisch sind, und der im nächsten Moment wieder Abstand davon nimmt und sich den Anschein von Großzügigkeit gibt.

In einer Gesellschaft, in der die Familie und die Sippe bestimmte, was ethisch ist und was die Familienmitglieder tun sollten oder auch nicht, hatte die Geschichte einen zumindest irgendwie passenden Kontext, der heute nicht mehr gegeben ist.

Die Geschichte hat enormes theologisches Potential, aber keinen Platz im Kibiwe 2023.

Update 18. August 2023:

Die Geschichte hat eine Parallele zur Vertreibung Hagar und Ismael und setzt sich mit der Frage auseinander, ob Abraham sich nur deshalb mit Gott einlässt, weil dieser ihm eine Verheißung gegeben hatte (do ut des). Unter diesem Gesichtspunkt wird die Geschichte in der Rahmenhandlung des Szenenspiels Erwähnung finden.

Anmerkungen zum Szenenspiel

Was vorkommt

Das Szenenspiel wird natürlich in Haran beginnen und wir werden kurz die große Familie Abrahams kennenlernen, bevor er sie mit Sara und Lots Familie verlassen wird. Die Trennung Lots von Abraham wird vor dem Aufenthalt in Ägypten gespielt, entgegen dem Plot der Bibel. Diese Szene fasst zum Schluss die wichtigsten Zusagen Gottes an Abraham im Land Kanaan in einen Text zusammen. In Ägypten wird Hagar eingeführt und schon in der nächsten Szene in Saras Plan B involviert. Nach Saras Konflikt mit der nun schwangeren und selbstbewussteren Hagar, deren Flucht in die Wüste, deren Begegnung mit dem Engel Gottes und die Geburt Ismaels, wird die Geschichte des Besuches Gottes bei Abraham und die Ankündigung der Geburt Isaaks erzählt. Diese Szene endet mit der Diskussion Abrahams mit Gott (Fünzig Gerechte?), die Vernichtung Sodom und Gomorras und die Rettung der Familie Lots wird kurz erwähnt. Das Szenenspiel nimmt den Faden der Erzählung mit dem Fest zu Ehren des kleinen Isaaks wieder auf und mit Saras Aufforderung an Abraham, Hagar und Ismael fortzuschicken. Nach Abrahams Entlassung von Hagar und Ismael finden beide in der Wüste Rettung durch einen Engel, der ihr eine Wasserquelle zeigt.

Das Szenenspiel ist umrandet von einer Erzähler*innen-Gruppe, die durch den Plot führt: Zwei Kinder erzählen aus der jüdischen Perspektive, zwei aus der christlichen, zwei aus der muslimischen.

Diese Erzähler*innen-Gruppe schließt auch das Szenenspiel ab, das die verschiedenen Zugänge der Weltreligionen zu Abraham, aber auch das Verbindende präsentiert.

Was nicht vorkommt (außer dem, was sowieso nicht vorkommt)

Abram und Sarai

Diese ursprünglichen Namen der Erzeltern und ihre Umbenennung durch Gott (Gen 17) in Abraham und Sara habe ich beim Szenenspiel der Einfachheit wegen weggelassen.

Die zwei Töchter des Lot

Sie werden kurz erwähnt, aber aus gegebenem Anlass habe ich die Rollen nicht besetzt.

Das Schicksal der Frau Lots

Die Sache, dass Lots Frau zur Salzsäule wird, habe ich unterschlagen. Es ist nur eine winzige Nebenepisode der Bibel, ich befürchte auch, dass exakt dieses Detail bei den Kindern hängenbleiben könnte und dafür andere, wichtigere Sachen nicht Beachtung finden.

Was vorkommt, aber nicht in der Bibel steht

Aus den Legenden rund um Haran

Die jüdische und muslimische Tradition kennt eine Kritik Abrahams an Götzenbildern und erzählt von Konflikten mit seinem Vater und der Stadtgesellschaft in Haran zu diesem Thema, einschließlich dessen, dass Abraham eigenhändig Götzenbilder zerschlagen haben soll. Und das wird unser Abraham auf der Bühne dann auch tun.

Die Herkunft Hagers

Der Islam kennt die Tradition, dass Hager eine versklavte Königstochter oder eine Tochter des Pharaos selbst gewesen sei. Unser Szenenspiel übernimmt die Sache mit der Königstochter.

Die Frage nach Gott

In der jüdischen und muslimischen Tradition hat sich Abraham schon auf die Suche nach dem höchsten und einzigen Gott gemacht, bevor sich Gott ihm offenbarte. Diese Suche und die entsprechenden Fragen legt das Szenenspiel dem kleinen Ismael in den Mund.

Hagar und Ismael in der Wüste

Die Szene zu dieser Geschichte folgt in weiten Teilen der muslimischen Tradition um Mekka. Eine Palme wird vorkommen, die Hügel Safa und Marwa und das siebenmalige Laufen von Hügel zu Hügel. Eine Quelle durch ein Wunder hervorsprudeln lassen, das wird uns nicht möglich sein, auch die Sache mit der Ferse ist vielleicht nicht umzusetzen.

Symbolisch kann man es schon einbauen, aber ich befürchte, dass es auf der Bühne weder wirkt noch rüberkommt. Dafür gibt es einen kurzen Auftritt des Stammes Jurham, ohne Vogel (leider), repräsentiert durch nur zwei Leute, denn bekanntermaßen ist die Anzahl der Darsteller*innen beim Kibiwe Neufahrn dank einer absolut willkürlichen Auflage auf 30 Personen beschränkt.

Gott, Gottesbilder, Götter und Religion – Was wir von Abraham (trotz allem) lernen können

Machen wir uns nichts vor: Abraham war ein Rebell. So sicher, wie er sich war, dass sein Gott zu ihm spricht und ihn führt, so wenig war er kultisch unterwegs. Nicht mal gebetet hat er, geopfert schon gar nicht. Die beiden Stellen, wo das erwähnt wird, gehören zu den jüngsten Schichten der Abrahamserzählung, sind spätere Eintragungen. Abrahams Religiösität, wie sie die Bibel schildert, ist schwer erträglich, so ohne Kult oder institutionelle Leitung, ohne Gesetz und ethische Agenda. Nur er und sein Gott.

Jüdische und islamische Traditionen wollten sich damit nicht zufrieden geben und haben, siehe oben, Abraham zum Toralehrer, respektive kultisch korrekten Muslim (das Gebet mit Hagar in Ägypten z.B.) gemacht. Aber die Bibel erzählt da etwas anderes.

Religiöse Institutionen sind in der Krise, egal, wohin man schaut. Der fundamentalistische Habitus, in dem sich zahlreiche Verzweigungen der großen und kleinen Religionen gefallen, ist nur eine Variante, das Sammelsurium pseudoreligiöser Rituale esoterischer Prägung eine andere, die dritte die grundsätzliche und berechtigte Kritik an jeder Form von Religion, die sich mit politischer Macht verbündet, die vierte die Ablehnung jeder Art von Transzendenz, die letzteren beiden ganz offen Kritik der religiösen Institutionen.

Abraham ist ein Neubeginn, ein Cut. Gott und er fangen bei Null an. Er ist nicht mehr als ein wandernder Nomade in einer Welt voller Tempel und Pantheons, unterwegs mit einem Gott, der nichts braucht, den man nicht sehen kann, der überall ansprechbar ist, der keine vermittelnden Priester benötigt und keinen speziellen Service, keine permanente Aufmerksamkeit, keine Kniebeuge, nichts.

Der Gott Abrahams mischt sich nicht einmal groß in die Ethik ein. Er lässt Abraham machen, er lässt Sara machen, er verspricht und garantiert Zukunft, wo Menschen versagen und Fehler machen. Er urteilt nicht, er rettet. Nur bei fehlender Gastfreundschaft ist Gott null tolerant. Ein Beduinengott eben.

Er fordert heraus. Abrahams Weg beginnt mit einer Herausforderung und sie endet mit einer doppelten, die Träger der Verheißung Gottes, seine Söhne, muss er aufgeben: Ismael schickt er in die tödliche Wüste, Isaak soll er für Gott töten. So unglücklich die letztere der beiden Geschichten, die Opferung Isaaks, als Erzählung ist (siehe oben), diese letzten beiden Episoden arbeiten das Tüpfelchen auf dem i heraus, was der Glaube, das Vertrauen Abrahams ist, nämlich nicht nach dem Schema „do, ut des“ geformt: Ich glaube an Gott, damit er mir etwas schenkt.

Gott stellt keine Bedingungen, Abrahams Vertrauen macht sich nicht an einer Belohnung fest.

Das ist der Glaube Abrahams.

Wie ich letztes Jahr sagte: Wir gehen zurück, ganz auf Anfang.

Wer die theologische Grundlegung bis hierher gelesen hat, der oder die kann sich wohl schon denken, dass das Kibiwe 2023 um Abraham ein wenig anders sein wird als andere Kibiwes.

Und tatsächlich ...

Ein interreligiöses Kibiwe – das ist der Plan

Drei Weltreligionen nennen Abraham ihren Vater und so entstand ziemlich bald die Idee, jüdische und muslimische Menschen zum Kibiwe einzuladen.

Von muslimischer Seite her hat mein islamischer Kollege (Sultan beim Sommer-Kibiwe 2021) sofort zugesagt. Von jüdischer Seite her wird es aus vielfältigen Gründen schwieriger, allein schon deshalb, weil das Kibiwe mit dem jüdischen Gebot der Sabbatruhe kollidiert. Nun besteht aber Kontakt zu den sogenannten Noahiden (Bnei Noah: Kinder Noahs) und was Noahiden sind, das muss ich wohl erklären.

Noahiden sind Nichtjuden, die nicht zum Judentum übertreten und auch nicht übertreten wollen, die aber an JHWH glauben und an seine Offenbarung in der Tora und im Tanach. Noahiden sind nicht verpflichtet, die jüdischen Gesetze zu halten, pflegen aber freiwillig viele jüdische Rituale, feiern den Sabbat und die jüdischen Feste. Nach rabbinischer Tradition gilt für alle Menschen nämlich der Bund Gottes mit Noah und Noahiden sind nur den sieben Geboten verpflichtet, die der Noahbund kennt: Verbot des Mordens, des Stehlens und des Ehebrechens, der Gotteslästerung und der Götzenanbetung, des Verzehrens lebender Tiere und das Gebot, Gerichte zur Rechtsprechung einzurichten.

Wir werden nichtsdestotrotz eine überwältigende Mehrheit von Kindern und Mitarbeiter*innen haben, die christlich sind oder christlich geprägt wurden. Judentum und Islam werden als Angebote, die man in der Gruppenphase buchen und besuchen kann, fester Bestandteil des Kibiwes sein, der ökumenische Abschluss wird mit Elementen jüdischer und muslimischer Spiritualität bereichert werden. Aus logistischen Gründen werden wir dabei in der Franziskuskirche sein, aber die Regeln und Vorgaben beachten, wie wir es ja bereits bei den Schulgottesdiensten der Grundschulen halten.

Abraham in den drei monotheistischen Weltreligionen

Der Begriff „abrahamitische“ Weltreligionen hat sich für Judentum, Christentum und Islam inzwischen fest etabliert, aber welche Bedeutung hat Abraham für diese Religionen?

Ist er die reale Gemeinsamkeit und die Unterschiedlichkeiten nur historischen Zufälligkeiten und anhaltendem Starrsinn zu verdanken, das heißt, jede kultische Tradition oder dogmatische Besonderheit nur ein relatives Merkmal im Vergleich zur Klammer, die der Glaube Abrahams darstellt?

Religionen und Kulte sind ein Zugeständnis Gottes an uns Menschen, weil wir sie brauchen, nicht er. So sieht es die Bibel übrigens auch. Wenn nun Christentum, Judentum und Islam all ihre entwicklungsbedingten Regeln und Dogmen über Bord werfen, dann stünde doch auf Grund der abrahamitischen Basis dem großen religiösen Weltfrieden nichts mehr im Wege?

Abraham trennt

Zunächst einmal hat die Berufung auf Abraham für jede dieser Religionen einen exklusiven Charakter, der alle anderen Religionen ausschließt:

Das Judentum führt sich genealogisch auf Abraham zurück. Jeder Jude und jede Jüdin ist von Geburt an Teil des großen Volkes, das Abraham von Gott verheißen wurde. Diese Zugehörigkeit ist unabhängig vom persönlichen Glauben oder von der Bereitschaft, den jüdischen Mitzwot (Geboten) zu folgen. Für das Judentum spielen die zahlreichen Verbindungen, die die Bibel zu anderen Völkern erzählt – durch Ismael, durch die Söhne der Ketura –, keine Rolle.

Das Christentum sieht seine Kindschaft zu Abraham im Glauben an den Gott des Juden Jesus gegeben. Abraham ist nicht bedeutsam als biologischer, sondern als spiritueller Vorfahre. Der Titel „Vater des Glaubens“ für Abraham ist deshalb beim Christentum besonders angesagt.

Der Islam überspringt Judentum und Christentum und verbindet sich über die Linie des Ismael direkt mit Abraham. Dabei sieht der Islam die Verbindung teilweise biologisch – Ismael gilt als Stammvater der Araber – als auch spirituell. Mohammed sieht seine Verkündigung als Restauration des ursprünglichen Monotheismus Abrahams, von dessen Wahrheit und Reinheit die Menschheit abgekommen sei.

Um also in redlicher Art und Weise die Verbindung von Abraham zwischen den großen monotheistischen Weltreligionen zu sehen, müssen wir diese unterschiedlichen Zugänge wahrnehmen und so, wie sie nun mal sind, stehenlassen. Insbesondere ist es wichtig, den Titel „Vater des Glaubens“ für Abraham nicht unüberlegt allen drei Religionen überzustülpen.

Tatsächlich sind die Unterschiede zwischen den drei monotheistischen Weltreligionen ziemlich groß. Auch wenn alle drei Religionen nur einen Gott kennen, so haben sie doch unterschiedliche Vorstellungen von Gott, speziell das Christentum, das den dreifaltigen Gott anbetet, Vater, Sohn und den Heiligen Geist. Die Verehrung Jesu als Sohn Gottes ist bei jedem Gebet der Christen implizit gegeben, auch wenn sein Name nicht ausdrücklich genannt wird. Sprechen sie Gott an, so ist Jesus immer mit angesprochen. Klare Sache, dass das für Juden und Muslime ein Unding ist.

Dafür haben Juden und Christen ein ziemlich distanziertes Verhältnis zur Rolle des Propheten Mohammed. Während die Offenbarungen, die er von Gott empfing, für die Muslime so konstitutiv sind, dass er Teil des muslimischen Glaubensbekenntnisses ist, halten ihn die anderen Weltreligionen für einen Mann, der viel Wahres verkündet hat, aber dessen Botschaften für sie nicht verbindlich sind.

Das Judentum selber, als älteste Religion, ist weder auf Christentum noch Islam angewiesen. Tatsächlich gibt es bezüglich der Gottesvorstellung eine größere Nähe zum Islam als zum Christentum, da das Verbot von Beigesellung und Gottesbilder in diesen beiden Religionen streng eingehalten wird. Die entscheidende und unaufgebbare Gestalt im Judentum ist aber Mose, nicht Abraham, und die Befolgung der zahlreichen Gebote (Mizwoth), die sich aus der Tora und ihrer Interpretation ergeben. Hier sieht das Judentum seinen Beginn als Religion, die Verbindung zu Abraham dagegen nicht: Er ist für die Abstammung entscheidend, nicht für den Glauben. Ohne Mose gibt es kein Judentum.

Abraham verbindet

Die Bibel legt schon in ihrer ausführlichen Erzählung den Grundstein dafür, dass in Abraham alle Menschen monotheistischen Glaubens verbunden sind. Er wurde zum Vater zahlreicher Völker stilisiert, auch wenn sie auf drei verschiedene Mütter – Hagar, Sara und Ketura – zurückgeführt werden können.

Und des Weiteren genügt es der Bibel nicht, Abraham nur zum biologischen Stammvater möglichst vieler Völker zu machen. Von Anfang an wird ihm zugesagt, dass er ein Segen, durch den alle Menschen der Erde gesegnet sein würden. Das sprengt dann doch die rein biologische Ebene.

Der Blick auf Abraham kann die Unterschiede der monotheistischen Weltreligionen nicht aufheben und nivellieren und er soll es auch nicht. Vielmehr geht es um die Anerkennung eines gemeinsamen verbindenden Grundes, der alle Menschen trägt, die an den Gott Abrahams glauben und durch ihn gesegnet sind: Dieser Segen, das ist die Beziehung zu dem einen und lebendigen Gott, der sich Abraham offenbarte und dessen Freundschaft Abraham über alles stellte.

In diesem Sinne soll und kann das Kibiwe 2023 zum religiösen Dialog beitragen, wenn wir gemeinsam zu Gast sind im Zelt Abrahams.

Kibiwe 2023 Literaturverzeichnis

Eine Menge Bücher sind in den vergangenen Jahren in den Literaturverzeichnissen aufgeführt worden. Konkret geht es um's Kibiwe 2007, Kibiwe 2008, Kibiwe 2010, Kibiwe 2012, Kibiwe 2015, Kibiwe 2018, Kibiwe 2019 und so grundsätzliche Sachen wie die Entstehung des Pentateuch und die Geschichte des Volkes Israel. Diese Bücher bilden das Hintergrundrauschen der theologischen Grundlegung, sind aber im Literaturverzeichnis dieses Jahres nicht erfasst.

Buchquellen

Stutschinsky, Abrascha, Die Bibel für Kinder erzählt, erw. Neuauflage (das Buch wurde 1964 das erste Mal aufgelegt), Basel, 2014 *(Das Buch hat mir meine Schwester Eva-Maria geliehen. Es ist eine Erzählbibel für jüdische Kinder und enthält auch Traditionen aus den Midrasch. Stilmäßig erinnert das Buch sehr an die Bibel meiner Kindheit von Anne de Vries)*

Köckert, Matthias, Abraham. Ahnvater – Vorbild – Kultstifter, Biblische Gestalten 31, Böttrich, Christoph/Lux, Rüdiger (Hrsg.), Leipzig, 2017 *(Dieses Buch war die primäre Fundgrube für die Entstehungsgeschichte der Abrahamserzählung und für die Quellen der jüdischen und islamischen Traditionen. Weihnachtsgeschenk von Gerhard)*

Middleton, J.Richard, Abraham's Silence. The Binding of Isaac, the Suffering of Job and how to talk back to God, USA, 2021 *(Interessante These, leider nicht haltbar)*

Meenken, Peter, Exegese von Abraham's Prüfung und Isaaks Opferung (Gen 22, 1-19), Norderstedt, 2019 *(Ich bin da mehr von Köckert überzeugt, wenn's recht ist)*

Köckert, Matthias, Von Jakob zu Abraham. Studien zum Buch Genesis, Forschungen zum Alten Testament 147, Schmid, Konrad/Smith, Mark S./Spiekermann, Herrmann/Teeter, Andrew (Hrsg.), Tübingen, 2021 *(Ich zitiere: „In jenen glücklichen Zeiten, als es in der Pentateuchforschung noch Gewissheiten gab ...“, Seite 236. Wehklagen und Galgenhumor der Exeget*innen des 21. Jahrh.)*

Hieke, Thomas/Huber, Konrad (Hrsg.), Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt, o.A.d.O., o.A.d.J. *(Hier der Hinweis, dass es bei der Vernichtung von Sodom und Gomorra mitnichten um Homosexualität ging. Und mit dem richtigen hermeneutischen Ansatz – Terry Pratchett –, lässt sich das gut weiter vertiefen)*

Arnold, Bill T. (Hrsg.), The Cambridge Companion to Genesis, Cambridge, 2022 *(Egal, welches Thema, der Cambridge Companion ist immer kompetent. Gibt es auch zu Fantasy, Science Fiction, Gothic Novels ... und im Übrigen ist die Reihe über die Stabi auch online zugänglich. Sehr sympathisch)*

Lewitscharoff, Sibylle/Wali, Najem, Abraham trifft Ibrahim. Streifzüge durch Bibel und Koran, Berlin, 2018 (*Bei dem Buch habe ich nur die fürs Kibiwe 2023 relevanten Kapitel gelesen. Aber die Gesamtlektüre ist schon in Planung*)

Simon-Winter, Carolin, Standhafte Beweglichkeit. Chancen eines dialogischen Religions- und Ethikunterrichts mit ausgeführten Praxisbeispielen „Von Abraham zu Habermas“, Religion und berufliche Bildung 10, Gronover, Matthias/Kießling, Klaus/Möller, Rainer/Obermann, Andreas (Hrsg.), Berlin, 2020 (*Das Buch hat mich auf das Thema „biographisches Lernen“ gebracht*)

Egger, Monika, „Hagar, woher kommst du? Wohin gehst du?“ (Gen 16,8). Darstellung und Funktion der Figur Hagar im Sara(i)-Abra(ha)m-Zyklus (Gen 11,27-25,18), Herders biblische Studien 67, Freiburg/Basel/Wien, 2011 (*Das Buch hat einen linguistischen Schwerpunkt und ich muss gestehen: Ich habe nur die Kapitelzusammenfassungen gelesen. Sehr anregend fürs Szenenspiel*)

Fischer, Irmtraud, Möglichkeiten und Grenzen historisch-kritischer Exegese: Die »Opferung« der beiden Söhne Abrahams. Gen 21 und Gen 22 im Kontext (*Ich muss echt besser aufpassen, wenn ich ein pdf herunterlade, deswegen sind die bibliographischen Angaben nicht komplett. Sorry*)

Begrich, Gerhard, Genesis. Das erste Buch Mose neu übersetzt und erläutert, Stuttgart 2014 (*interessant wegen der Erläuterungen*)

Kuschel, Karl-Josef, Streit um Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint, 5. Aufl., Düsseldorf, 2006 (*Grundlage für die 22. Szene im Szenenspiel*)

Internetquellen

Kristianpoller, Alexander, Abraham im Midrasch, URL: <https://www.talmud.de/tlmd/abraham-im-midrasch/> (zuletzt aufgerufen am 19.6.2023, ein Überblick)

Die Geschichte von Abraham (Teil 1-7), URL: https://www.islamreligion.com/de/articles/293/viewall/die-geschichte-von-abraham-teil-1-von-7/#_ftnref12852 (zuletzt aufgerufen am 19.6.2023; die Abrahamsgeschichte komplett in der islamischen Tradition)

Der Koran, URL: <https://islam.de/13822> (zuletzt aufgerufen am 19.6.2023, mit Stichwortsuche, ein Must-Have)

Hieke, Thomas, Abraham, URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/abraham-2/ch/daa65e3f6a4e42683cfef1808bb73fb1/> (zuletzt aufgerufen am 19.6.2023, ein zweites Standbein zu Köckert's Exegese)

Rudnik, Ursula, Hagar und Ismael in der Abrahamserzählung – interessante biblische Nebenfiguren, URL:

<https://www.rpi-loccum.de/material/pelikan/pel4_22/4_22_Naumann> (zuletzt aufgerufen am 9.8.2023, sehr erhellend zur Verbindung zwischen den Erzählungen von Hagars Vertreibung und Isaaks Opferung)

Rabinowitz, Baruch, Heiliger Wahnsinn. Ist die Geschichte der Opferung Isaaks durch Abraham eine Warnung vor religiösem Fanatismus?, URL: <<https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/heiliger-wahnsinn/>> (zuletzt aufgerufen am 9.8.2023, eine kritische Stimme zur Akeda, der Geschichte von Isaaks Opferung, die zur Vorsicht im Umgang mit dieser Geschichte mahnt)

Beeyrodt, Geralt, Der grausame und der barmherzige Gott, URL:

<<https://www.deutschlandfunkkultur.de/der-grausame-und-der-barmherzige-gott-100.html>> (zuletzt aufgerufen am 9.8.2023, interessant wegen der Quellen, die er anführt, von der Logik her nicht überzeugend)

Knop, Julia, Das Opfer des Sohnes – Isaak und Christus, URL: <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/121603/Knop_103.pdf?sequence=1> (zuletzt aufgerufen am 9.8.2023, interessant wegen der Gedanken zur Opfertheologie christlicherseits allgemein, aber fürs Kibiwe 2023 nicht relevant)

o.A.d.A., Die Opferung des Sohnes, (NZZ vom 15.04.2006), URL:

<<https://www.nzz.ch/articleDMYQQ-ld.49864>> (zuletzt aufgerufen am 9.8.2023, der Name des Autors fehlt, es wird aber angegeben, dass es ein Prof von der Uni Zürich ist, da geht es um die Sache mit der Verheißung, die durch die Opferung zunichte gemacht worden wäre, nicht schlecht, ich muss mein Urteil über NZZ eventuell überdenken)

Ruff, Wilfried, Abrahams Dilemma. Verstehensansätze für ein ethisches Dilemma, URL:

<<file:///home/gertrud/Downloads/3668-Artikeltext-1220-1953-10-20150130.pdf>> (zuletzt aufgerufen am 9.8.2023, Isaaks Opferung im Spiegel der Tiefenpsychologie)

o.A.d.A., Die Geschichte Lots, URL:

<<https://www.islamreligion.com/de/articles/1872/viewall/die-geschichte-von-lot-teil-1-von-2/>> (zuletzt aufgerufen am 12.8.2023, einfach als Abgleich der Erzählung beim Kibiwe mit der islamischen Tradition)

Achenbach, Rüdiger/Brocke, Edna: Jüdische Identität. Die Bedeutung Abrahams im Judentum, URL: <<https://www.deutschlandfunk.de/juedische-identitaet-die-bedeutung-abrahams-im-judentum-100.html>> (zuletzt aufgerufen: am 15.8.2023, da geht es um Abraham im Judentum)

Achenbach, Rüdiger/Brocke, Edna: Jüdische Identität. Abraham und die Verbindung von Religion und Politik im Islam, URL: <<https://www.deutschlandfunk.de/juedische->

[identitaet-abraham-und-die-verbinding-von-100.html](#)> (zuletzt aufgerufen: am 15.8.2023, da geht es um Abraham im Islam)

Achenbach, Rüdiger/Brocke, Edna: Jüdische Identität. Die Suche nach der Wahrheit in der Schrift, URL: <<https://www.deutschlandfunk.de/juedische-identitaet-die-suche-nach-der-wahrheit-in-der-100.html>> (zuletzt aufgerufen: am 15.8.2023, da geht es um das Verständnis des AT/Tanach in Judentum und Christentum)

Achenbach, Rüdiger/Brocke, Edna: Jüdische Identität. Das Volk Israel und das Christentum, URL: <<https://www.deutschlandfunk.de/juedische-identitaet-das-volk-israel-und-das-christentum-100.html>> (zuletzt aufgerufen: am 15.8.2023, da geht es um das Verständnis des AT/Tanach in Judentum und Christentum)

Langenhorst, Georg, Abraham als Vorbild interreligiösen Lernens? Perspektiven des Dialogs von Judentum, Christentum und Islam, URL: <<https://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/54051/file/54051.pdf>> (zuletzt aufgerufen: am 15.8.2023, die verschiedenen Zugänge der Weltreligionen zu Abraham, kritischer Blick auf oberflächliche Interreligiösität und am Schluss die innovative Begriffsneuschöpfung und geballte Poesie der modernen Religionspädagogik mit der Folge, dass wir jetzt einen Titel für's Kibiwe 2023 haben)

Papst Franziskus /Großimam von Al-Azhar, Ahmad Al-Tayyeb, Gemeinsames Dokument von der Brüderlichkeit aller Menschen seiner Heiligkeit, Feb, 2019, URL: <https://www.vatican.va/content/francesco/de/travels/2019/outside/documents/papa-francesco_20190204_documento-fratellanza-umana.html> (zuletzt aufgerufen am 24.9.2023)

Tikva Frymer-Kensky, University of Chicago/ David Novak, University of Toronto/ Peter Ochs, University of Virginia/ Michael Signer, University of Notre Dame u.v.m., „Dabru emet“ – Redet Wahrheit. Eine jüdische Stellungnahme zu Christen und Christentum, 2002, URL: <<https://www.jcrelations.net/de/artikelansicht/dabru-emet-redet-wahrheit.html>> (zuletzt aufgerufen am 24.9.2023)

Die deutschen Bischöfe, Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, 2. überarb. und aktual. Auflage, 2008, URL: <https://dli.institute/wp/wp-content/uploads/2017/11/ah170_2.pdf> (zuletzt aufgerufen am 24.9.2023, Grundlage für den interreligiösen Abschluss)

Rat der EKD, Christlicher Glaube und religiöse Vielfalt in evangelischer Perspektive Ein Grundlagentext des Rates der EKD, Gütersloh, 2015, URL: <https://www.ekd.de/fragen_religionstheologie.htm> (zuletzt aufgerufen am 25.9.2023, ebenfalls Grundlage für den interreligiösen Abschluss)

Mündliche Quellen

In Bezug auf Judentum und Islam sind auch Informationen in die theologische Grundlegung geflossen, die ich im intensiven Austausch mit meinem islamischen Kollegen und mit Angehörigen der Noahiden erhalten habe.

Zu guter Letzt ...

„Entweder man nimmt die Bibel wörtlich oder man nimmt sie ernst.“

Von diesem Grundsatz, Pinchas Lapide zugeschrieben, habe ich mich bei jedem Kibiwe leiten lassen. Gerade beim Buch Genesis kreuzten einige Bücher meinen Weg, die zwar vielversprechende Titel aufzuweisen hatten, jedoch nur einem Zweck dienten: Zu beweisen, dass die Bibel wörtlich zu nehmen sei. Ich muss nicht erwähnen, dass die Bücher Schwachpunkte aufwiesen darin, die Bibel und ihre Geschichten für uns und unsere Kinder auf ihre Relevanz hin aufzuschlüsseln, da der Zweck der Beweisführung die gesamte Energie der Autorenschaft aufzubrechen schien. Da auch meine Energie begrenzt ist, habe ich diese Bücher nur kurz überflogen. Dass man die Bibel wörtlich nimmt, ist ein legitimer Zugang (nicht meiner), dass man das pseudowissenschaftlich zu beweisen sucht, ist langweilig.